

HEIMAT WESTFALEN

A photograph of a traditional half-timbered house with a red-tiled roof and a decorated Christmas tree in the foreground. The house has a brick base and dark wooden beams. The Christmas tree is decorated with red and gold ornaments and has several wrapped gifts at its base. The scene is set in a garden with green grass and trees in the background.

Ausgabe 6 / 2021

**STRUKTUR- UND FUNKTIONSWANDEL
LÄNDLICHER RÄUME IN WESTFALEN**

INHALT

- 3 Editorial**
STRUKTUR- UND FUNKTIONSWANDEL LÄNDLICHER RÄUME IN WESTFALEN
- 4 ULRIKE GRABSKI-KIERON UND STEPHANIE ARENS**
Entwicklung ländlicher Räume in NRW – worauf es ankommt. Ergebnisse des ARL-Arbeitskreises „Zukunftsperspektiven ländlicher Räume in NRW“
- 16 MATTHIAS LÖB**
Regionale Identitäten im westfälischen Ruhrgebiet
- 22 FÜNF FRAGEN ZUM THEMA KULTURFÖRDERUNG**
an Thomas Tenkamp
- AUS GESCHÄFTSSTELLE UND GREMIEN**
- 24** „Rolle vorwärts“ verliehen. Auszeichnung des Westfälischen Heimatbundes geht nach Siegen-Achenbach
- 25** Nachwuchspreis „Rolle vorwärts“ 2021 verliehen. Auszeichnung des Westfälischen Heimatbundes geht nach Versmold-Bockhorst
- 26** WHB-Mitgliederversammlung am 1. Dezember 2021 in Münster
- 28** Covid-19-Maßnahmengesetz: Verlängerung bis 31. August 2022
- 28** Vorstellung André-Marcel Siegel – Referent für den Fachbereich Wandern
- 29** Festrede des WHB-Vorsitzenden Matthias Löb anlässlich der Jubiläumsfeier zum 100-jährigen Gründungsjahr des Vereins für Orts- und Heimatkunde e. V. Oer-Erkenschwick
- 30** Petition mit über 23.000 Stimmen gegen die geplante Neufassung des Denkmalschutzgesetzes NRW übergeben
- MEINE HEIMAT WESTFALEN**
- 31** Birgit Haberhauer-Kuschel
- SERVICEBÜRO WHB**
- 32** Projektideen für Europawoche 2022 gesucht
- 33** LEADER 2023-2027
- 34** Planspiel „Zukunft gestalten in Dorf und Region“
- 35** Spielerisch Heimat vermitteln – „Heimat-Box“ für Kinder und Jugendliche
- WHB-FACHBEREICH HEIMAT DEMOGRAFIEFIT**
- 36** Nachwuchs finden. Online-Workshop zur neuen Freiwilligengeneration stieß auf reges Interesse
- 37** WHB-Projekt „Westfälisches Schulbuch“ geplant
- WHB-PROJEKTE**
- 38** Neues Format WHB-Adventskalender
- 39** Handreichung „Dorfideen mit Weitblick“
- 40** Neue WHB-Publikation: Haus Windheim No.2 in Petershagen
- 41** Neue WHB-Publikation: Museum Peter August Bockstiegel Werther
- NEUE MITGLIEDER IM WHB**
- 42** DaHeim – Dahlbrucher Heimatverein e. V.
- WHB-FOREN**
- 43** WHB-Forum „Natur und Umwelt“: Packen wir's an! Der Salamanderfresser
- ENGAGIERT VOR ORT**
- 44** Heimatmacher-Praxisbeispiele aus Ihrer Arbeit
- NACHRICHTEN UND NOTIZEN**
- 48** 125 Jahre Historische Kommission und Altertumskommission für Westfalen beim LWL
- 49** Westfälischer Wortschatz von A bis Y. Letzter Band des Westfälischen Wörterbuchs erschienen
- DANK UND ANERKENNUNG**
- 50** Gerhard Müller
- 51** Rudolf Koch
- NEUERSCHEINUNGEN**
- 52** Koloniale Welten in Westfalen
- 52** Wat, de kann Platt? Selbstzeugnisse, Geschichten und Gedichte aus dem Münsterland und dem Osnabrücker Land
- 53** Das Heimat-Quiz Münsterland.
- 53** Künstlerinnen und Künstler in Westfalen. Malerei und Grafik im 19. und 20. Jahrhundert
- BUCHBESPRECHUNGEN**
- 54** Städte in Westfalen. Geschichte vom Mittelalter bis zum Ende des Alten Reiches

HEIMAT WESTFALEN ISSN 2569-2178 / 34. Jahrgang, Ausgabe 6/2021

Herausgeber: Westfälischer Heimatbund e. V. · Kaiser-Wilhelm-Ring 3 · 48145 Münster.

Vorstand im Sinne des § 26 BGB: Matthias Löb (Vorsitzender),

Birgit Haberhauer-Kuschel (stellvertr. Vorsitzende)

Vereinsregister des Amtsgerichts Münster, Nr. 1540 · Steuer-Nr.: 337/5988/0798

Telefon: 0251 203810 - 0 · Fax: 0251 203810 - 29

E-Mail: whb@whb.nrw · Internet: www.whb.nrw

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Dr. Silke Eilers

Schrift- und Anzeigenleitung: Dr. Silke Eilers

Redaktion: Dr. Silke Eilers, Dörthe Gruttmann, Frauke Hoffschulte, Sarah Pfeil, Astrid Weber

Layout: Gaby Bonn, Münster

Druck: Druck & Verlag Kettler GmbH · Robert-Bosch-Straße 14 · 59199 Bönen

Für namentlich gezeichnete Beiträge sind die Verfasser persönlich verantwortlich.

Diese Zeitschrift erscheint im Februar, April, Juni, August, Oktober, Dezember.

Titelbild: Vorweihnachtliche Stimmung am Backhaus des Heimatvereins Dolberg e. V. im Jahr 2020

Foto/ Silke Eilers



Gefördert von:



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

Zukunftsforscher sehen im mittlerweile zweiten Jahr der Corona-Pandemie deutliche Chancen für ländliche Räume und machen gar eine neue „Landlust“ aus. Das Land lockt mit neuen Arbeits- und Wohnformen wie auch der Vorstellung eines naturverbundenen Lebens. Als Innovationstreiber für einen Strukturwandel in Corona-Zeiten gelten vielfach die sogenannten Megatrends Digitalisierung und Dekarbonisierung sowie eine neue Kultur demokratischer Beteiligung. Welche Veränderungen erleben die in sich heterogenen ländlichen Räume in sozialer, ökonomischer und kultureller Hinsicht durch COVID 19? Sind sie „Corona-Gewinner“ und gelingt eine Transformation zu Nachhaltigkeit und Resilienz oder verstärken sich Problemlagen und Ungleichheiten?

Die anstehenden Herausforderungen bedürfen einer als ganzheitlich und interdisziplinär verstandenen Politik für ländliche Räume, die raumspezifische Besonderheiten berücksichtigende und auf Kooperation setzende Strategien entwickelt. Eine zentrale Rolle für die Gestaltung des Wandels in den Kleinstädten und Dörfern spielt die Engagementlandschaft. Die möglichen Auswirkungen von Corona auf die Heimatarbeit werden den WHB im kommenden Jahr im Rahmen seines Themenschwerpunktes „Lernen aus der Pandemie – Ehrenamt und Digitalisierung“ beschäftigen.

Die letzte Ausgabe der *Heimat Westfalen* in diesem Jahr blickt zum Abschluss des inhaltlichen Fokus „Zukunft der Dörfer“ in 2020/2021 auf Struktur- und Funktionswandel ländlicher Räume in Westfalen. Prof. a. D. Dr. Ulrike Grabski-Kieron und Dr. Stephanie Arens, Leiterinnen einer Arbeitsgruppe der Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft, beleuchten Perspektiven für die ländlichen Räume in NRW angesichts wachsender Stadt-Umland-Kontexte und regional unterschiedlicher Entwicklungsdynamiken. WHB-Vorsitzender Matthias Löb befasst sich mit regionalen Identitäten im westfälischen Ruhrgebiet. Thomas Tenkamp, Geschäftsführer der Kulturstiftung der Westfälischen Provinzial Versicherung, hat uns fünf Fragen zum Thema Kulturförderung in der Region beantwortet.

Der Service-Part ist wieder prall gefüllt mit unterschiedlichen Angeboten und Hinweisen wie etwa zur Europawoche 2022 oder zur Wettbewerbsrunde von LEADER 2023-2027. Zudem stellen wir Ihnen das Online-Format des WHB-Adventskalenders vor, welcher in 2021 bürgerschaftliches Engagement in der Denkmalpflege und für Baukultur würdigt. Darüber hinaus geben wir Ihnen einen Vorgeschmack auf die im Druck befindlichen neuen Publikationen der „Westfälischen Kunststätten“ und die Handreichung „Dorfideen mit Weitblick“.

Im Namen von Vorstand und Geschäftsstelle wünsche ich Ihnen besinnliche Weihnachten und ein gesundes neues Jahr! Wir hoffen auf ein Wiedersehen bei unserem für den 21. Mai 2022 in Arnsberg geplanten Westfalentag.

Herzliche Grüße

Ihre Dr. Silke Eilers
Geschäftsführerin des WHB



Foto/ Greta Schüttemeyer

ENTWICKLUNG LÄNDLICHER RÄUME IN NRW – WORAUF ES ANKOMMT

ERGEBNISSE DES ARL-ARBEITSKREISES
„ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN LÄNDLICHER RÄUME IN NRW“

VON ULRIKE GRABSKI-KIERON UND STEPHANIE ARENS

Balve Ortsteil Affeln

Foto/ Südwestfalen Agentur GmbH/ Hans Blossy

Eine Arbeitsgruppe der Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft (ARL), Landesarbeitsgemeinschaft NRW widmete sich der Fragestellung, welche Perspektiven sich für die ländlichen Räume in NRW angesichts wachsender Stadt-Umland-Kontexte und regional unterschiedlicher Entwicklungsdynamiken ergeben. Auch jene ländlichen Räume außerhalb der stadtreionalen Verflechtungsbereiche, die mit ihren spezifischen Ausgangslagen aktuell ganz unterschiedliche Dynamiken aufweisen, wurden dabei in den Fokus genommen. Die Arbeit war von dem doppelten Bestreben geleitet, sowohl den Stellenwert ländlicher Räume für die gesamträumliche Entwicklung im Bundesland NRW als auch die eigene Dynamik vieler ländlicher Räume „abseits“ der Metropolregionen herauszustellen. Die intensiven Debatten, die im Zuge der Überarbeitung des Landesentwicklungsplanes NRW ab 2017 unter anderem auch zu Stellung und Perspektiven ländlicher Räume im Bundesland geführt wurden, bildeten den Ausgangspunkt für die ARL, Landesarbeitsgemeinschaft NRW, die oben genannte Arbeitsgruppe einzusetzen. An ihr waren unter anderem Raum- und Planungswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, Planungspraktikerinnen und -praktiker und Mitarbeitende aus verschiedenen Fachverwaltungen des Landes beteiligt.

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN IM SINNE EINER POLITIKBERATUNG

In ausgewählten Themenfeldern wurden nicht nur Situation und Entwicklungsperspektiven ländlicher Räume in NRW beschrieben. Vielmehr wurden auch Anforderungen an zukünftiges Handeln skizziert und vielfältige Handlungsempfehlungen im Sinne einer Politikberatung erarbeitet. Diese sind an Politik, Raum- und Fachplanungen sowie an unterschiedliche Akteursgruppen gerichtet, die zusammen mit öffentlichen Stellen Träger der Regional- und Kommunalentwicklung in den ländlichen Räumen sind. Aus umfangreichen Vorarbeiten heraus wurde den Themen

- Wirtschaft und Arbeit,
- Wohn- und Siedlungsentwicklung,
- bürgerschaftliches Engagement und Ehrenamt sowie
- Daseinsvorsorge mit dem Fokus auf Freiwillige Feuerwehren/Brandschutz und Gesundheitsversorgung/Pflege eine besondere Relevanz beigemessen. Im Themenfeld „Daseinsvorsorge“ begründete sich die engere Bezugnahme auf die oben genannten Themen zum einen



Die Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft (ARL) im Kurzporträt

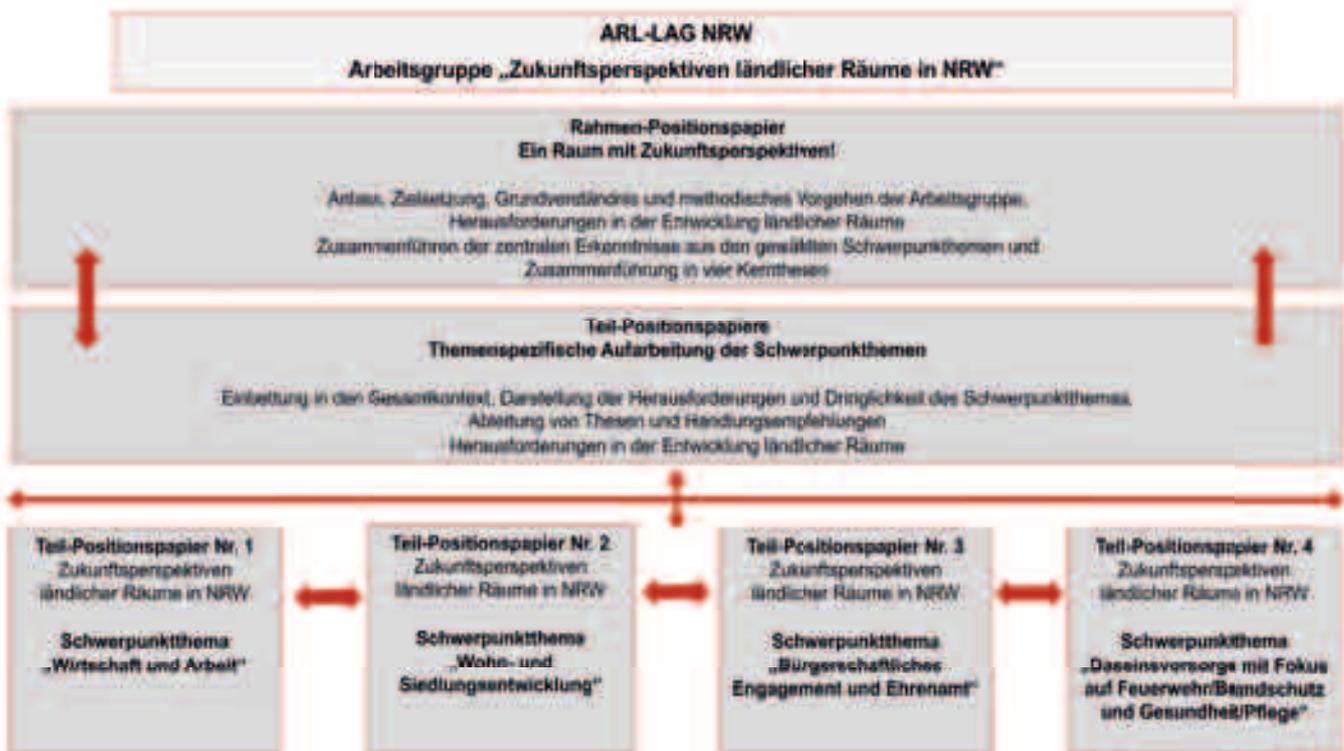
Grafik/ in Anlehnung an ARL 2021

aus der Tatsache, dass Feuerwehr/Brandschutz zum Zeitpunkt der Bearbeitung in den Fachdiskursen und in der Literatur noch wenig Beachtung fanden, zum anderen daraus, dass sich für beide Bereiche vor dem Hintergrund des demografischen Wandels zahlreiche Zukunftsfragen stellen, die ihrerseits Perspektiven ländlicher Räume maßgeblich beeinflussen.

Die Ergebnisse der Arbeitsgruppe sind zum einen in einem rahmensetzenden Positionspapier, zum anderen in vier weiteren, den genannten Themenfeldern entsprechenden Positionspapieren in der Reihe „Positionspapier der ARL“ veröffentlicht. Das Rahmenpositionspapier stellt die Bedeutung ländlicher Räume in der gesamträumlichen Entwicklung des Bundeslandes heraus, skizziert Megatrends in ihrem Stellenwert für die zukünftige Entwicklung und beschreibt wesentliche Kernforderungen (ARL 2021 a). Diese werden, jeweils nach kritischen Bestandsaufnahmen, themenspezifisch in den weiteren Positionspapieren aufgegriffen und konkretisiert.

AUSGANGSLAGE UND PERSPEKTIVEN

Der aktuelle Struktur- und Funktionswandel ländlicher Räume in NRW ist Teil der gesamträumlichen Entwicklung, von der die funktionale Raumstruktur des Landes erfasst ist: Zunehmende Stadt-Umland-Verflechtungen, Wachstum der Städte und Metropolregionen, Ausbau von Verkehrsinfrastrukturen sowie anhaltende Umwidmungen des Freiraums für Wohnen, Verkehr und Gewerbe sind nur einige Aspekte, die den abstrakten Begriff vom „Stadt-Land-Kontinuum“ erfahrbar machen.



Arbeitsstruktur und Struktur der Ergebnispräsentation des ARL-Arbeitskreises

Grafik/ Arens, Grabski-Kieron 2021

Angesichts der gerade für NRW typischen engen teilräumlichen Verflechtungen sowie der großen regionalen Differenziertheit ländlicher Räume gewinnt weniger die Frage einer exakten teilräumlichen Abgrenzung an Bedeutung; vielmehr rückt jene Frage in den Vordergrund, welche Positionen ländliche Räume als Teilräu-

REGIONALEN eine große Rolle, weil diesem Strukturprogramm des Landes inhärent ist, dass freiwillig zusammengeschlossene Regionen wie zum Beispiel die Region Südwestfalen, ihre Herausforderungen definieren und eigene Strategien und konkrete innovative Lösungsansätze entwickeln und so die Regionalentwicklung vorantreiben und auch mitprägen können (Arens S., Krajewski, C. 2020).

„Wirtschaftliche Prosperität erwächst nicht mehr allein aus den Beziehungen zu den Metropolregionen, sondern ist Ergebnis sowohl eigener Entwicklungspfade als auch eigenständiger Regionalentwicklung. Hier spielen in NRW besonders die REGIONALEN eine große Rolle.“

me im gesamträumlichen Gefüge gegenwärtig und zukünftig einnehmen und welche spezifischen regionalen Kennzeichen sie aufweisen. Wirtschaftliche Prosperität erwächst nicht mehr allein aus den Beziehungen zu den Metropolregionen, sondern ist Ergebnis sowohl eigener Entwicklungspfade als auch eigenständiger Regionalentwicklung. Hier spielen in NRW besonders die

Im Struktur- und Funktionswandel verändert sich auch die ländliche Gesellschaft: Städtische und ländliche Lebensstile vermischen sich; viele Menschen nehmen das Leben in ländlichen Wohn- und Arbeitsumfeldern als attraktiver wahr als früher. Viele Qualitäten ländlicher Räume, seien es ihre Funktionen als Freizeit- und Erholungsräume oder die urbanen Qualitäten von Klein- und Mittelstädten, werden heute mit positiveren Attributen belegt als dies früher geschah.



Viele Qualitäten ländlicher Räume als Landschafts- oder Siedlungsräume werden heute stärker wertgeschätzt.

Foto/ Ulrike Grabski-Kieron

Mit Blick auf die Zukunft sind vielfältige Entwicklungstendenzen für die ländlichen Räume in NRW erkennbar: Einerseits werden die teilräumlichen Verflechtungen zunehmen, andererseits werden sich auch spezifische regionalökonomische Positionierungen einzelner Regionen akzentuieren. Damit werden sich ländliche Raumtypen, auch mit kleinräumigen Entwicklungstrends, weiter ausdifferenzieren.

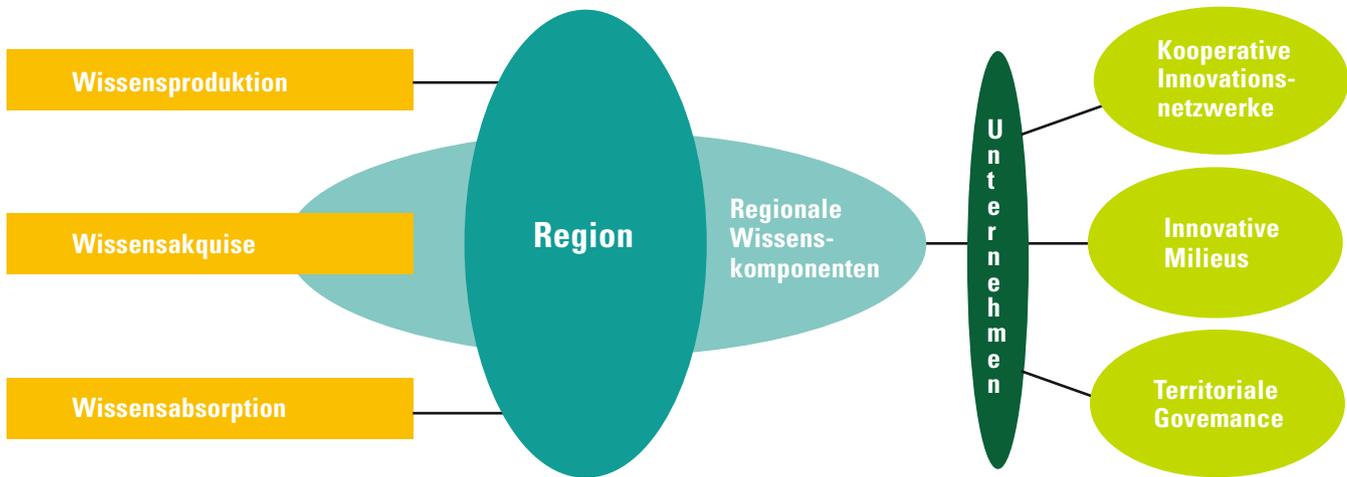
AUSDIFFERENZIERUNG LÄNDLICHER RAUMTYPEN

Auch andere Funktionen ländlicher Räume, zum Beispiel hinsichtlich Energieproduktion, Wohnen, Biodiversität, Land- und Forstwirtschaft werden dazu beitragen. Bereits heute stoßen Flächenumwidmung und Flächenkonkurrenzen an räumliche Kapazitätsgrenzen und lösen Nutzungskonflikte aus. In manchen Regionen wird daraus ein erheblicher Problemdruck auch in der Zukunft erwachsen. Ländliche Räume sind vom demografischen Wandel (Alterung, Migrationsgeschehen und anderes) unterschiedlich betroffen. Dies hat nicht nur Folgen für Siedlung und Wirtschaft, sondern im besonderen Maße auch für die Daseinsvorsorge.

Sich verändernde Akteursgruppen, zum Beispiel durch Neubürgerinnen und -bürger in den Dörfern, verändern bereits heute Engagement- und Mitwirkungsstrukturen und bringen neue Inhalte in kooperative Governanceprozesse der ländlichen Entwicklung hinein.

Auch von den aktuellen gesamtgesellschaftlichen Megatrends bleiben ländliche Räume nicht unberührt. Als langfristige Impulsgeber für den Struktur- und Funktionswandel lassen sich unter anderem die folgenden Trends erkennen:

- Mit der Digitalisierung und mit digitaler Transformation entstehen bereits aktuell tiefgreifende Folgen für Wirtschaft, Arbeits- und Lebenswelten, für Daseinsvorsorge, Verwaltung, Verkehr und für viele andere Sektoren mehr. Sich verändernde Wirtschaftsabläufe und Arbeitsmärkte setzen Bedarfe an flexibleren und kreativeren Berufs- und Branchenprofilen frei und mobilisieren Kräfte für neue Geschäftsmodelle. Damit zeichnen sich für Wissensproduktion und -transfer in den Regionen, mithin für Forschung,



Das Schema „Wissen- Region“

Grafik/ Grabski-Kieron, Bröckling

- Aus- und Weiterbildung auf allen Ebenen, neue Herausforderungen ab.
- Das Aufbrechen und Infrage-Stellen traditioneller Rollenmuster (gender shift) wird zusätzliche Impulse für die Transformation von Wirtschaft und Arbeit in ländlichen Räumen geben.
- Bei sich wandelndem Mobilitätsbewusstsein und -verhalten und mit der Marktreife neuer Technologien wird sich das Verkehrsgeschehen auch in ländlichen Räumen verändern. Infrastrukturentwicklung heißt dann nicht mehr vorrangig quantitativer Ausbau, sondern steht noch mehr als aktuell unter den Vorzeichen qualitativer Anpassungen. Dies gilt umso mehr auch angesichts der spezifischen Bedürfnisse einer alternden Gesellschaft (silver society) an Lebensqualität, Daseinsvorsorge und Mobilität.
- Für das Leben, Wirtschaften und Arbeiten in ländlichen Räumen gewinnen gleichzeitig Wertmaßstäbe einer „Work-Life-Balance“ zukünftig größere Bedeutung als bisher. Die damit zusammenhängenden Folgen zum Beispiel für die Freizeit, das Landschaftserleben oder die Gestaltung von Lebens- und Wohnumfeldern, mit hin auch für eine neue qualitätsvolle städtebauliche Entwicklung von Städten und Gemeinden, zeichnen sich bereits aktuell ab und werden in Zukunft größere Aufmerksamkeit erfahren. Gleiches gilt für die sich damit verändernden Anforderungen an Gesundheitsvorsorge und -pflege.
- Die Brisanz einer Vielzahl von ökologischen Problemkreisen wird zunehmen: Jüngste Hochwasserkatastrophen haben auf die Intensität des Klimawandels

hingewiesen und die Vulnerabilität mancher Regionen aufgezeigt; anhaltende Verluste an Biodiversität und der Verbrauch natürlicher Ressourcen verschärfen die Problemsituationen. Ländliche Räume mit ihren gegenüber den Städten hohen Freiraumanteilen verdienen hier besondere Beachtung. Eine konsequentere nachhaltige und resiliente Entwicklung ist das Gebot der Stunde. Sie wird noch mehr als heute zukünftig alle Lebensbereiche durchdringen. Anforderungen an Prozesse der Kreislaufwirtschaft, neue Wertschöpfungsketten, Ressourceneffizienz und vieles mehr werden auch die Entwicklungspfade ländlicher Räume maßgeblich beeinflussen.

CORONA-PANDEMIE ALS TREIBER DER TRANSFORMATION

Nicht zuletzt erweist sich die anhaltende Corona-Pandemie als Treiber tiefgreifender sozioökonomischer Transformationen, deren langfristige Folgewirkungen erst noch unzureichend abzusehen sind. Bereits heute zeigt sich, dass ländliche Räume einerseits unter den Zeichen von Arbeiten im Homeoffice und unter sich wandelnden gesellschaftlichen Wertmaßstäben für gesundes Leben „Gewinner“ in der Pandemie-bedingten Transformation sind; andererseits sind viele ländliche Regionen im hohen Maße Betroffenheitsregionen und unterscheiden sich darin grundsätzlich wenig von anderen städtischen Regionen.

Insgesamt liegen im Politikfeld zur Entwicklung ländlicher Räume vielfältige Herausforderungen für zukünftige Politikgestaltung begründet. Neue Diskurse über die Zukunft ländlicher Entwicklung und Wege der Annä-



Industriegelände der Firma EJOT in Bad Berleburg. EJOT wurde 1922 gegründet und ist mit über 3.000 Mitarbeitern führend bei hochwertigen Federungs- und Fahrwerkssystemen sowie technischen Spezialfedern für anspruchsvolle Anwendungen. Damit ist das Unternehmen einer von mehr als 150 Weltmarktführern in Südwestfalen.

Foto/ Südwestfalen Agentur GmbH/Dominik Ketz

herung und Auseinandersetzung, die die aktuellen Entwicklungstrends kritisch aufgreifen, sind nötig. Diesen Aspekten sah sich die ARL-Arbeitsgruppe verpflichtet.

KERNFORDERUNGEN UND EMPFEHLUNGEN IN DEN AUSGEWÄHLTEN HANDLUNGSFELDERN – DIE ARL BEZIEHT STELLUNG

Die Analyse der Ausgangslage und die kritische Auseinandersetzung mit den beobachteten Trends in der räumlichen Entwicklung boten der ARL-Arbeitsgruppe den maßgeblichen Orientierungsrahmen, um sich zu den Perspektiven ländlicher Räume in NRW zu positionieren, Kernforderungen in den ausgewählten Themenfeldern zu formulieren und Handlungsempfehlungen auszusprechen. Diese richten sich an verschiedene Adressatengruppen aus Politik, Regional- und Kommunalentwicklung und Fachressorts, die im Handlungsfeld ländlicher Raumentwicklung tätig sind.

„Die Zukunftsfähigkeit ländlicher Räume als Wirtschaftsstandorte erfordert in Anbetracht der sich aktuell zeigenden Grenzen des Wachstums und der mannigfaltigen sozioökonomischen wie ökologischen Herausforderungen veränderte Paradigmen räumlicher Entwicklung und neue Formen kooperativen Entscheidungshandelns.“ (ARL 2021b)

Im Folgenden werden die Handlungsfelder und einige dieser Empfehlungen beispielhaft skizziert.

HANDLUNGSFELD „LÄNDLICHE RÄUME ALS STANDORTE VON WIRTSCHAFT UND ARBEIT“

Ländliche Räume als Wirtschaftsstandort haben maßgeblichen Anteil an der Wirtschaftskraft des Landes NRW. Perspektivisch werden sie sich auf den teilträumlich differenzierten Entwicklungspfaden zwischen der Etablierung und dem Ausbau regionaler Wertschöpfungsketten einerseits und der Ausrichtung auf internationale Märkte

andererseits weiterentwickeln. Die klein- und mittelständische Wirtschaftsstruktur bleibt maßgeblicher Träger dieser Entwicklung mit Potentialen und Kapazitäten für gezielten Strukturwandel und Innovation.

Gewerbeflächenbedarf im ländlichen Raum

Foto/ Ulrike Grabski-Kieron



Dies gilt gerade auch hinsichtlich der digitalen Transformation und den damit ausgelösten Veränderungen von Produktionsprozessen und Arbeitsorganisation.

Zukunftsperspektiven liegen aber auch darin begründet, die sich immer deutlicher zeigenden Grenzen des Wachstums, wie sie sich an ökosystemaren Grenzen, an Grenzen der Flächenverfügbarkeiten für Standortentwicklung oder an Grenzen gesellschaftlicher Akzeptanz zeigen, bewusst anzunehmen. Das heißt auch Wirtschaftsentwicklung an einem anderen Wachstumsbegriff auszurichten als bisher. Ein konsequentes Handeln in den definierten Spielräumen des Planungsrechts, ein abgestimmtes Entscheidungshandeln aller Akteure, zum Beispiel auch in interkommunaler Zusammenarbeit und regionalen Vernetzungsstrukturen, sind dafür unter anderem eine wichtige Voraussetzung. Akteurinnen und Akteure der Landes-, Regional- und Kommunalpolitik müssen mehr als bisher die Entwicklung der ländlichen Räume als ganzheitliches Politikfeld begreifen, in dem Raumordnungs- und Ressortpolitiken gebündelt sind. Hier abgestimmte Rahmenbedingungen für die ländliche Entwicklung sollten auf teilräumliche Strategieentwicklung genauso wie auf effektive Projektstrukturen zur Konkretisierung und Umsetzung ausgerichtet sein.

Für die zukünftige Entwicklung von Wirtschaftsflächen sollte nicht allein die quantitative, sondern vor allem eine qualitative Flächenentwicklung Maßstab werden. Sie integriert unter anderem bauliche Kli-

maanpassung oder Infrastrukturbedarfe neuer Mobilität, veränderte Arbeitsstrukturen genauso wie sie ökologischen Flächenbedarfen hinsichtlich Klima- und Hochwasserschutz und Biodiversität maßgebliche Bedeutungen beimisst.

Städte und Gemeinden sollten Initiativen mit Ausstrahlung für die gesamte Region entfalten, damit diese als attraktive Wirtschaftsräume und als Räume angenehmen Arbeitens und Lebens wahrgenommen werden. In einer kommunalen Entwicklungspolitik, die urbane Qualitäten fördert, Baukultur wahrt und Grünausstattung und Landschaft an den Ortsrändern erlebbar macht, liegt unter anderem auch ein Schlüssel, Fachkräfte mit ihren Familien anzuziehen und junge Leute zum Dableiben oder Wiederkehren zu bewegen. Zeitgemäßen Ausbildungs- und Weiterbildungskapazitäten in den ländlichen Räumen kommt eine ebenso große Bedeutung zu. Die digitale Transformation bietet Chancen, Ausbildungsformate und -methoden weiterzuentwickeln und kann helfen, Tendenzen von Schließungen entgegenzuwirken. Chancen dazu sollten konsequent genutzt werden.

Land- und Forstwirtschaft mit ihren vor- und nachgelagerten Bereichen werden auch in der Zukunft in vielen Regionen wesentliche Wirtschaftssektoren bleiben. Die bereits heute erreichte große Differenzierung wird in der Zukunft wertvolle Basis sein, um den nötigen Anpassungsprozessen (unter anderem Klimawandel, Biodiversität, Tierwohl) in einem maßvoll flankierten

Strukturwandel zu begegnen. Dazu müssen Politik, Akteurinnen und Akteure auf verschiedenen Ebenen, allen voran Kammern, Verbände, Naturschutz- und Verbraucherschutzorganisationen, Bildungseinrichtungen und nicht zuletzt Partner und Partnerinnen in den Regionen und vor Ort, beitragen. Ein neuer „Gesellschaftsvertrag“ zwischen Land- und Forstwirtschaft und der Gesellschaft ist unerlässlich, nicht nur um Kommunikationsstrukturen zu verbessern, sondern auch, um gesellschaftliche Impulse für den Strukturwandel in diesem Sektor aufzunehmen. Der Aufbau regionaler Ernährungssysteme wird gerade für NRW mit seinen engen Stadt-Land-Verflechtungen neue Perspektiven der Wirtschaftsentwicklung in diesem Wirtschaftssektor eröffnen.

HANDLUNGSFELD „WOHNEN UND SIEDLUNGS-ENTWICKLUNG IN LÄNDLICHEN RÄUMEN“

Zukünftige Entwicklung von Wohn- und Siedlungsflächen verlangt mehr als heute nach einer integrierten Vorgehensweise: Es gilt, nicht nur kommunale Einzelinteressen in der Flächenausweisung vor dem Hintergrund von Angebot und Nachfrage zu wahren, sondern vielmehr Tendenzen im interkommunalen und kleinregionalen Umfeld aufzugreifen und bei Entscheidungen zu Flächenausweisungen und Wohnungsangeboten zu berücksichtigen. Ressourcenschonung und Nachhaltigkeit sind als Leitprinzipien mehr denn je unerlässlich. Jedoch

„Die Wohn- und Siedlungsflächenentwicklung in den Kommunen ländlicher Räume trifft auf differenzierte Ausgangslagen und erfordert lokal angepasste Strategien, die sowohl Wachstumssteuerung als auch Schrumpfanpassung berücksichtigen. Das Thema „Wohnen und Siedlungsentwicklung“ darf deshalb nicht isoliert als sektorale Perspektive betrachtet werden, und ganzheitliche und strategische Planungsansätze müssen gestärkt sowie die Kommunen bei der Anwendung der planerischen Steuerungsinstrumente unterstützt werden.“ (ARL 2021c)

stehen sie mit Blick auf die Zukunft nicht mehr allein für sich: Im Zeichen der Klimawandel-Verwundbarkeit von Standorten und ganzer Regionen sollte darüber hinaus dem Aspekt der Resilienz auf allen Ebenen der Planung

eine größere Bedeutung zugemessen werden als bisher. Die letzten Hochwasserkatastrophen haben einmal mehr gezeigt, dass es in der Zukunft mehr als bisher darum gehen muss, Flächenentwicklung und Bauplanung langfristig daran auszurichten, sich an veränderte ökologische Rahmenbedingungen anzupassen. Planerisches Leitziel in diesem Sinne sollte es sein, größtmögliche Widerstandsfähigkeit, das heißt Resilienz gegenüber solchen Bedrohungen zu entwickeln. Dies gilt für Städte und Dörfer im gleichen Maße.

Um den skizzierten Anforderungen wirksam zu begegnen, erhalten sowohl ein strategischer Planungs- und Entwicklungsansatz wie zum Beispiel eine integrierte kommunale Entwicklungsplanung, als auch die interkommunale Kooperation einen besonderen Stellenwert. Darüber hinaus kann ein aktives und nachgehaltenes Flächenressourcenmanagement auf kommunaler oder auf Kreisebene helfen, Innen- und Außenentwicklung unter Maßgabe des „Drucks auf die Fläche“ sinnvoll abzustimmen und als strategisches Instrument Wirkungen unter anderem für Ressourcenschonung und Konfliktminderung zu entfalten. Kleine ländliche Kommunen, deren Personalkapazitäten dafür zu eng sind oder denen Fachkompetenzen fehlen, sollten auf diesem Wege durch die Landespolitik unterstützt werden.

Zukünftige Konzeptionen des Wohnungsbaus sollten sich nicht nur an den Daten des demografischen Wandels orientieren, sondern den sich verändernden

Lebensstilen und Alltagspraktiken jeweiliger Zielgruppen Rechnung tragen. Qualitätsvoller Wohnungsbau auf dem Lande benötigt gleichermaßen Konzepte einer daran angepassten Architektur wie auch einer Grün- und Freiraumplanung, die die Zeichen der Zeit aufnimmt und die zu Konfliktlösungen

beiträgt. Ein der Flächenausweisung und Bauprojekt-Entwicklung vorgeschalteter strategischer Planungsansatz ist auch hier unabdingbar. Kommunen, kommunale und regionale Wohnungsunternehmen



Der Struktur- und Funktionswandel schafft veränderte Bedarfe für Wohn- und Siedlungsflächen.

Foto/ Ulrike Grabski-Kieron

sowie private Investoren sind unverzichtbare Partner. Die Rufe nach kleinregionaler und regionaler Weitsicht und neuen inhaltlichen Planungsperspektiven sollten nicht den Blick darauf verstellen, dass bereits das vorhandene Arsenal kommunaler Steuerungsinstrumente eine Fülle formal-rechtlicher und informeller Möglichkeiten für eine in diesem Sinne zielgerechte lokale Planung bietet. Diese gilt es auszuschöpfen.

HANDLUNGSFELD „BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT UND EHRENAMT ALS STANDORTFAKTOR FÜR LÄNDLICHE RÄUME

Die Bedeutung bürgerschaftlichen Engagements und des Ehrenamts als tragende Säule gerade für ländliche Räume ist unbestritten und wird in Politik wie Wissenschaft häufig betont. Bürgerschaftliches Engagement trägt

„Für die zukunftsfähige Gestaltung ländlicher Räume in NRW muss bürgerschaftliches Engagement in seiner Wahrnehmung, Wertschätzung und Wertigkeit der kommunalen Wirtschaftsförderung gleichgestellt werden.“ (ARL 2021d)

durch die Sicherung von Angeboten der Daseinsvorsorge und von soziokulturellen Angeboten zu einem großen Teil zur Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse bei und ist zugleich Treiber sozialer Innovationen. Diese Substitutionslogik, also die Übernahme von eigentlich staatlichen Aufgaben, hat in ländlichen Räumen eine lange Tradition. Allerdings behindern der demografische Wandel wie auch veränderte Lebenssituationen mit größerer beruflicher Mobilität oder mit multilokalen Lebensentwürfen, dass sich vermehrt Menschen vor Ort

in ein solches Engagement einbringen. Das Zeitbudget dafür ist bei diesen Alltagspraktiken einfach nicht mehr da. Es bleibt abzuwarten, ob und wie sich zum Beispiel die Arbeit im Homeoffice auf Zeitbudget und die Bereitschaft, sich zu engagieren, auswirken wird.

Vor diesen genannten Hintergründen ist und bleibt bürgerschaftliches Engagement unverzichtbar und benötigt umso mehr nicht nur Anerkennung, sondern auch anerkannte Strukturen, Ausstattung und Förderungen etwa analog denen der kommunalen Wirtschaftsförderungsgesellschaften. Denn bürgerschaftliches Engagement bildet ein starkes Fundament für die soziale und gesellschaftliche Entwicklung vor Ort und entwickelt damit eine vergleichbare Relevanz für das kommunale Gemeinwesen wie die kommunale Wirtschaftsförderung.

Politik und Verwaltung auf allen Ebenen sollten daher auch vergleichbare Rahmenbedingungen wie die Sicherstellung einer entsprechenden finanziellen und personellen Ausstattung schaffen. Einen ersten Schritt um hier voranzukommen, wurde auf Landesebene mit der 2021 veröffentlichten Engagementstrategie des Landes NRW getan (Landesregierung NRW 2021).

Um dies zu erreichen, benötigt bürgerschaftliches Engagement nicht nur eine gute Datengrundlage; vielmehr muss Engagement auch zur Chefsache in den Kommunen werden, mehr noch: es muss in eine Engagementstrategie vor Ort eingebettet werden, die gemeinsam mit engagierten Gruppen und Bürgerinnen und Bürgern erarbeitet wird. Eine solche Strategie kann auch interkommunal gedacht werden und einen Fokus darauflegen, Engagement als kulturellen Bestandteil ländlicher Räume und ländlicher Entwicklung zu unterstreichen. In diesem Sinne gilt es vor allem, gemeinsam Ziele festzulegen, Ressourcen zugunsten des Engagements zu bündeln und Unterstützung bei Organisationsstrukturen, Finanzen und Weiterbildung im Sinne eines Kompetenzaufbaus von Vereinen und Initiativen, aber auch Verwaltungen zu entwickeln.

Unterstützungsstrukturen sollten hier räumlich im Sinne von Engagement-Hubs gebündelt werden.

LEADER-Regionen könnten hier eine passende räumliche Größe und „erweiterte“ LEADER-Regionalmanagements auch Angebotsplattform darstellen. Die eher in städtischen Räumen angesiedelten Freiwilligenagenturen könnten Vorbild und Partner gleichermaßen sein. Dafür gilt es besonders, die Möglichkeiten der Digitalisierung zu prüfen und zu nutzen, um Synergien und eine Professionalisierung der Strukturen zu fördern, aber auch, um Engagement von Menschen mit starker lokaler Bindung, die aber nicht mehr oder nicht immer vor Ort sind, „ortsungebunden“ weiter einzubeziehen.

Für die dafür notwendigen kreativen und innovativen Prozesse ist dabei zentral, auch Freiräume für unorganisiertes und projektbezogenes Engagement zu schaffen. Denn gerade Initiativen und informellen Engagements wird eine hohe Impulswirkung zugeschrieben. Vereine bieten in ihrer oft stark organisierten Form dann die langfristigeren Strukturen, die für die Umsetzung von Projekten benötigt werden. Beide Formen ergänzen sich also, beide Formen bieten vor allem die Möglichkeit, selbstwirksam zu werden und das eigene Lebensumfeld und damit die ländlichen Räume mitzugestalten.

„DASEINSVORSORGE“ MIT DEM FOKUS AUF FEUERWEHR/BRANDSCHUTZ UND GESUNDHEIT/PFLEGE ALS ZENTRALE HANDLUNGSFELDER FÜR LÄNDLICHE RÄUME

Eine gesicherte Daseinsvorsorge „in der Fläche“ mit funktionierenden Einrichtungen und Dienstleistungen ist für die Menschen in den ländlichen Räumen ein Stück Lebensqualität. Für Kommunen und für Institutionen der Raumordnung ist sie verpflichtender Planungs- und Handlungsauftrag, genau diese Angebote in allen Teilen des Landes im Sinne einer Gleichwertigkeit der Lebensbedingungen sicherzustellen. Die Dringlichkeit dieser Aufgabe stellt sich in unterschiedlichen Typen ländlicher Räume differenziert dar. Je nach Betroffenheit im demografischen Wandel, je nach regionalem Entwicklungspfad und je nach Stärke gerade auch der Klein- und Mittelstädte im zentralört-

lichen System ergibt sich eine spezifische Problematik. Sie verlangt auch nach spezifischen, das heißt maßgeschneiderten Lösungskonzepten. In der Zukunft spielen in diesem Sinne hybride und passgenaue Konzepte eine wichtige Rolle. Das bedeutet auch, Daseinsvorsorge als Aufgabe öffentlich-privater Partnerschaften zu verstehen. Regionen und vor allem Kommunen müssen sich darin als Akteursnetzwerke zusammen mit privaten Institutionen, Verbänden, mit Trägern zivilgesellschaftlichen Engagements und vielen mehr verstehen und eine aktive Rolle einnehmen.

In diesem Sinne versteht sich auch der **Westfälische Heimatbund e. V. (WHB)** als Sprachrohr und Initiator neuer Konzepte und Netzwerke zur Stärkung des ländlichen Raumes. In seinem Themenschwerpunkt „Zukunft der Dörfer“ 2020/2021 fordert der WHB eine Gesamtstrategie für gleichwertige Lebensverhältnisse in Stadt und Land, für den Erhalt der Lebensqualität vor Ort sowie für eine aktive Zivilgesellschaft.

Dies gilt umso mehr, weil „Daseinsvorsorge“ mit vielen der bereits skizzierten Herausforderungen verknüpft ist: Bereits heute hat sich beispielsweise die Erkenntnis durchgesetzt, dass die Attraktivität von Wirtschaftsstandorten in ländlichen Räumen, zum Beispiel um junge aufstrebende Unternehmen oder Fachkräfte mit ihren Familien anzuziehen, unter anderem auch von Angeboten der Daseinsvorsorge vor Ort oder in der Region abhängt. Eine gesicherte Daseinsvorsorge ist also ein wichtiger Standortfaktor, und ihm wird in der Zukunft vor dem Hintergrund der Konkurrenz von Regionen ein größeres Gewicht zukommen als aktuell.

„Kommunen und interkommunale Kooperationen müssen Antworten geben auf ein sich änderndes Angebot sowie sich ändernde Bedarfe, Ansprüche und Nachfragen in vielen Feldern der Daseinsvorsorge. Sie müssen sich deshalb in ländlichen Räumen für neue und vielfach hybride Konzepte der Daseinsvorsorge öffnen und hierbei eine aktive planende Rolle übernehmen.“ (ARL 2021e)

Im Bereich „Brandschutz/Feuerwehr“ sollten zukunftsweisende Konzepte die mehrdimensionale Bedeutung der Feuerwehren in den ländlichen Räumen aufgreifen: Freiwillige Feuerwehren stehen einerseits vor größer

werdenden Aufgaben im Katastrophenschutz, wie die jüngsten Hochwasserereignisse gezeigt haben, andererseits sind sie Träger gesellschaftlichen Engagements und für die ländliche Soziokultur unerlässlich. Der nicht kleiner werdenden Aufgabenvielfalt stehen bereits heute Probleme gegenüber, diese Aufgaben auch zukünftig zu erfüllen: Sich verändernde Lebensstile verlangen ein anderes Zeitmanagement für Beruf und Familie einerseits und für ein Feuerwehr-Engagement andererseits, multilokale Lebensführungen lassen dafür keine Zeit; für junge Menschen fehlen Anreize, sich in die Feuerwehr vor Ort einzubringen und vieles mehr.

MEHRDIMENSIONALE BEDEUTUNG DER FEUERWEHREN

Mit Blick auf die Zukunft sind Führungskräfte der Feuerwehr und der Rettungsdienste, aber auch Fachverbände, Kommunen, Kreise und Regionen nicht nur vor die Aufgabe gestellt, jene Chancen, die sich durch die digitale Transformation zum Beispiel für attraktivere und effizientere Organisationsstrukturen und Arbeitsteilungen ergeben, wahrzunehmen und zu nutzen. Es wird auch darum gehen, zukunftssichere Lösungen durch interkommunale Kooperationen zu stärken. Andere Handlungsfelder kommen hinzu: Dazu zählen zum Beispiel eine kluge Werbung für junge Menschen und auch für Frauen oder die Entwicklung neuer Konzepte im Sinne einer Teil-Verberuflichung der Freiwilligen Feuerwehren.

Auch im Handlungsfeld „Gesundheitsversorgung/Pflege“ werden vom ARL-Arbeitskreis eine Vielzahl von Akteuren adressiert: Landespolitik, Kommunen, Kreise und Regionen, Verbände, Sozialträger und die kassenärztlichen Vereinigungen stehen hier in erster Reihe, jedoch auch andere, wie die Kirchen, Wirtschaftsförderungen und Wohnungsunternehmen. Kommunen und Regionen sind die „zentralen“ Aushandlungs- und Kooperationsarenen.

PROAKTIVE BEMÜHUNG UM FACHPERSONAL UND PRAXISNACHFOLGEN

Hier müssen sich Kommunen und Regionen mehr als früher als handelnde Akteure verstehen und eine aktive Rolle einnehmen, zum Beispiel wenn es um die Gewinnung von Fachpersonal, um Praxisnachfolgen oder um die langfristige Sicherung von Versorgungs- oder Pflegeeinrichtungen geht. Kompetenzen im Gesundheitswesen und in der Pflege sind neu zu bewerten und an sich ändernde Aufgabenprofile anzupassen. In regionaler

und lokaler Zusammenarbeit mit allen Partnern gilt es, Dienstleistungen entsprechend sich verändernder Bedarfe effizient zu strukturieren und mit Unterstützung digitaler Möglichkeiten neu zu konzipieren. Mit Blick auf die Zukunft sind eine starke regionale Vernetzung der Partner und neue, aufeinander abgestimmte Aufgabenteilungen dazu unerlässlich.

ZUSAMMENFASSUNG

Perspektiven ländlicher Räume in Nordrhein-Westfalen erschließen sich nicht nur allein aus der Blickrichtung auf die Verflechtungsbeziehungen zu den Metropolregionen und zu den großen Städten. Mit ihren spezifischen Ausgangslagen, Entwicklungspfaden und Potentialen weisen viele ländliche Regionen vielmehr ihre eigenen Entwicklungsdynamiken auf. Beide Ausgangslagen muss Politik für die ländlichen Räume berücksichtigen. Sie stellt sich als ein umfassendes, das heißt ressortübergreifendes Politikfeld dar. Es wird mit Blick auf die Zukunft darauf ankommen, in Formen privat-öffentlicher Partnerschaften raum- und problemangepasste Strategien und Konzepte zu entwickeln, um Antworten auf anstehende Herausforderungen zu finden. Eine ARL-Arbeitsgruppe hat zentrale Forderungen und Handlungsfelder erarbeitet, denen zur zukünftigen Entwicklung ländlicher Räume in NRW eine wesentliche Bedeutung zugemessen wird. Handlungsfelder und -empfehlungen sind an ein breites Spektrum von Akteuren und Zielgruppen adressiert. Es ist wünschenswert, dass die skizzierten Kernforderungen in weitere Diskurse einfließen und fortgeschrieben werden.

Prof. a. D. Dr. Ulrike Grabski-Kieron, Dipl.Geogr. (*1956), bis 2017: Professorin für Orts-, Regional- und Landesentwicklung/ Raumplanung am Institut für Geographie, Universität Münster. Mitglied der Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft (ARL); seit 2018 in verschiedenen wissenschaftlichen und wissenschaftsnahen Engagements tätig.

Dr. Stephanie Arens (*1971) Dipl.Geogr., MA Raumplanung/Regionalentwicklung; Südwestfalen Agentur GmbH, Leiterin Bereich Regionale Entwicklung; seit 2018 als Prokuristin. Mitglied in der Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft (ARL).



Die Freiwillige Feuerwehr aus Brochterbeck präsentiert sich auf der Frühjahrsschau der örtlichen Handels- und Gewerbebetriebe an einem verkaufsoffenen Wochenende im März 2015.

Foto/ Greta Schüttemeyer © LWL-Medienzentrum für Westfalen

Literatur

ARL – Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft (Hrsg., 2021): Die ARL – Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft. In: www.arl-net.de/de/content/aufgaben-und-ziele-der-arl (abgerufen am: 05.12.2021).

ARL – Akademie für Raumentwicklung in der Leibnizgemeinschaft (Hrsg., 2021a): Rahmen-Positionspapier „Ländliche Räume in NRW: Räume mit Zukunftsperspektiven“. In: Positionspapiere aus der ARL Nr. 128. Hannover (in Druck), demnächst online unter: www.arl-net.de/content/publikationen

ARL – Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft (Hrsg., 2021b) Ländliche Räume in NRW – Räume mit Zukunftsperspektiven. Schwerpunktthema Wirtschaft und Arbeit. In: Positionspapiere aus der ARL Nr. 129. Hannover (in Druck), demnächst auch online unter: www.arl-net.de/content/publikationen

ARL – Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft (Hrsg., 2021c): Ländliche Räume in NRW – Räume mit Zukunftsperspektiven. Schwerpunktthema Wohn- und Siedlungsentwicklung. In: Positionspapiere aus der ARL, Nr. 130 (in Druck), demnächst auch online unter: www.arl-net.de/content/publikationen

ARL – Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft (Hrsg., 2021d) Ländliche Räume in NRW – Räume mit Zukunftsperspektiven. Schwerpunktthema Bürgerschaftliches Engagement und Ehrenamt. In: Positionspapiere aus der ARL, Nr. 131 (in Druck), demnächst auch online unter: www.arl-net.de/content/publikationen

ARL – Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft (Hrsg., 2021e): Ländliche Räume in NRW – Räume mit Zukunftsperspektiven. Schwerpunktthema Daseinsvorsorge. In: Positionspapiere aus der ARL, Nr. 132 (in Druck), demnächst auch online unter: www.arl-net.de/content/publikationen

Arens, Stephanie/Ulrike. Grabski-Kieron (2021): Zukunftsperspektiven ländlicher Räume in NRW. Die Landesarbeitsgemeinschaft NRW der Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft (ARL) bezieht Stellung. In: RaumPlanung – Fachzeitschrift für räumliche Planung und Forschung. 2021, 212/3–4, S. 61–65.

Arens, Stephanie/Krajewski, Christian (2020): „Südwestfalen: Zukunftsgestaltung in einem prosperierenden ländlichen Raum mit demografischen Herausforderungen: digital – nachhaltig – authentisch.“ In: Land in Sicht. Ländliche Räume in Deutschland zwischen Prosperität und Peripherisierung. Hrsg. Christian Krajewski, Klaus Wiegandt. Bonn 2020 (Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung; 10362), S. 389–405.

Landesregierung NRW: Engagementstrategie für das Land Nordrhein-Westfalen; online unter: www.land.nrw/tags/engagementstrategie, abgerufen am: 11.12.2021).

REGIONALE IDENTITÄTEN IM WESTFÄLISCHEN RUHRGEBIET

VON MATTHIAS LÖB

Zeche Hugo in Gelsenkirchen-Buer

Foto/ Siegbert Kozlowski © LWL-Medienzentrum für Westfalen

Die Einladung zu einer Festrede zum 100-jährigen Jubiläum des Vereins für Orts- und Heimatkunde e. V. Oer-Erkenschwick bot den Anlass, einmal über das **Konstrukt einer regionalen Identität** nachzudenken und dann auch jeweils über den Landesteil „Westfalen“ und das „Ruhrgebiet“ zu sprechen. Wo liegt die Zukunft meiner Stadt? Wie, mit welchen Themen beheimate ich Menschen? Zugespitzt kann man formulieren: Sollte man beispielsweise im Ruhrgebiet die stolze montanindustrielle Vergangenheit nutzen, um von dort zu neuen Ufern aufzubrechen? Oder sollte man einen größeren geschichtlichen und räumlichen Bogen schlagen und sich eher in einem gesamtwestfälischen Kontext einordnen? Einfach gedacht lassen sich **zwei Formen von regionaler Identität** unterscheiden:

MENTALES KONZEPT EINER REGIONALEN IDENTITÄT

Da ist zum einen die Frage, ob sich Menschen aufgrund einer gemeinsamen Geschichte, verbindender Merkmale oder zum Beispiel auch eines gemeinsamen Dialekts einer gewissen Region zugehörig fühlen. Die Frage, die sich daran anschließt, wäre, ob sich dies auch im Alltag oder im praktischen Leben zeigt. Im Folgenden wird dies als „mentales Konzept“ einer regionalen Identität bezeichnet.

POLITISCH-STRATEGISCHES KONZEPT EINER REGIONALEN IDENTITÄT

Einfacher zu fassen ist demgegenüber ein regionales Identitätskonzept, welches als politisch-strategisches Konzept bezeichnet werden kann. Hier legt eine Institution oder ein Zusammenschluss von Meinungsbildnern eine regionale Kulisse fest, die dann mit bestimmten gewünschten Attributen versehen wird. Sehr erfolgreich haben das zum Beispiel die beiden Regionen Ostwestfalen-Lippe und Südwestfalen umgesetzt. Beides sind Kunstregionen, in denen die Kommunen und die dort lebenden Menschen weder geschichtlich noch mentalitätsbezogen in besonderer Weise miteinander verbunden waren. Man kann allerdings nach über 25 Jahren erfolgreichem Regionalmarketing in OWL oder nach etwa acht Jahren in Südwestfalen feststellen, dass den Menschen die Begriffe zumindest geläufig sind. Ob daraus dann auch eine emotionale Zugehörigkeit erwächst, das steht dann oft auf einem anderen Blatt. Dieses politisch-strategische Konzept hat in erster Linie den Zweck, durch Zusammenarbeit und bestenfalls Arbeitsteilung in einer



Trinkhalle an der Polsumer Straße in Gelsenkirchen-Hassel

Foto/ Nantke Neumann © LWL-Medienzentrum für Westfalen

Region mehr Durchschlagskraft beim politischen Lobbying und bei einem wirtschaftlich motivierten Regionalmarketing zu erzielen.

WESTFALEN: REGION UND IDENTITÄT

Geschichtlich betrachtet, hat die Region „Westfalen“ klar ihren Niederschlag in unseren Verwaltungsstrukturen gefunden und es gibt auch einen historischen Auftrag, die westfälische Identität zu pflegen. Von Westfalen als politischem Raum in den heutigen Grenzen – später ergänzt um das Fürstentum Lippe – sprechen wir ab dem Jahr 1815, als der preußische Staat sein Territorium in zehn Provinzen einteilte. Eine dieser Provinzen war die Provinz Westfalen, eine andere die Rheinprovinz.

Im 19. Jahrhundert entwickelte sich sodann in einer ungeahnten Geschwindigkeit eine ländliche Region inmitten dieser beiden Provinzen, damals noch bestehend aus vielen kleinen Dörfern. Motor dieser Entwicklung waren Kohle, Eisen und Stahl. Das Ruhrgebiet wuchs.

Die Geschichte bis zur Vereinigung der beiden preußischen Provinzen zu einem neuen Bundesland gehört zum geschichtlichen und kulturellen Erbe Nordrhein-Westfalens. Und es gehört auch zu dieser Geschichte, dass es nach jahrelangen Diskussionen eine ganz bewusste Entscheidung war, die Unterschiedlichkeit Rheinland einerseits, Westfalen-Lippe andererseits auch zu pflegen. Dies war letztlich auch der Grund, warum in historischer



Rekultivierte Halde Prosper mit dem sogenannten Tetraeder Bottrop in Bottrop-Boy

Foto/ Anna Feldmeyer © LWL-Medienzentrum für Westfalen

Kontinuität zu den preußischen Provinzialverbänden 1953 die Landschaftsverbände sozusagen erneut aus der Taufe gehoben wurden. Bei der Gründung des neuen Bindestrichlandes spielte es insbesondere aus westfälischer Sicht eine große Rolle, inwieweit die landschaftliche Selbstverwaltung im künftigen Verwaltungsaufbau Nordrhein-Westfalens berücksichtigt wurde.

Seit 1815 ist Vieles geschehen: Das Ruhrgebiet ist zu einem der größten Ballungsräume Europas gewachsen, alle unsere Teilregionen haben massive wirtschaftliche Strukturbrüche erlebt und die Bevölkerung Westfalens hat sich seitdem verachtfacht. Durch Zuzug von Menschen aus allen Teilen der Welt sind vielfältige Einflüsse nach Westfalen gelangt, die Leben, Denken und Sprache in unserer Region mitgeformt haben. Und dennoch – der historische Auftrag an Landesregierung und Landtag lautet: Pflege der landsmannschaftlichen Besonderheiten. Ein Ausdruck dessen ist die Tatsache, dass die landschaft-

liche Kulturpflege – auch wieder in Tradition der preußischen Provinzialverbände – den Landschaftsverbänden übertragen worden ist, und zwar nicht als freiwillige, sondern sogar als pflichtige Selbstverwaltungsaufgabe. Dort, wo es in anderen Bundesländern Landesmuseen oder staatliche Galerien gibt, ist das breite Spektrum der Museen, die das kulturelle Erbe sammeln, bewahren, erforschen und vermitteln sollen, den Landschaftsverbänden überantwortet worden.

Aber zurück zum **mental**en Konzept: Erwächst aus der geschilderten geschichtlichen Entwicklung bereits eine „Westfälische Identität“, so etwas wie ein Westfalenbewusstsein? Ganz so schlicht ist es nicht. Mit den gängigen Westfalen-Klischees lässt sich zwar kabarettistisch, im Karneval und vielleicht in Abgrenzung zum Rheinland gut arbeiten. Westfalen ist jedoch viel zu groß und hat eine viel zu wechselvolle Geschichte auch der Ein- und Auswanderung, als dass es nur eine Identität geben könnte.

Zusammengefasst lässt sich sagen:

- Der Begriff Identität ist durchaus im Plural zu denken. Man kann sich also „mental“ mehreren (Teil-)Regionen zugehörig fühlen.
- Die einzelnen Identitäten spielen in unterschiedlichen Kontexten eine Rolle. Wenn ein Bayer einen Westfalen fragt, woher er kommt, dann wird er vermutlich sagen „aus Westfalen“, denn damit kann dieser etwas anfangen. Wenn der Westfale in Frankreich gefragt wird, dann sagt er eher „Nordrhein-Westfalen“ oder einfach „im Westen Deutschlands“.
- Die Zuschreibung bestimmter vermeintlicher „Stammesmerkmale“ oder charakterlicher Eigenheiten als „typisch westfälisch“ beruht oft auf Klischees und Stereotypen, die sich spätestens seit der rasanten Entwicklung im 20. Jahrhundert nicht mehr aufrechterhalten lassen.
- Aber trotz alledem gibt es im Alltag, in Kontakten mit Kommunen, Verbänden und Menschen immer wieder auch das Erlebnis einer Identifikation mit dieser Region Westfalen.

Beim Blick auf ein **politisch-strategisches Konzept** einer Region Westfalen ist ein LWL-Direktor befangen, denn es ist Aufgabe des Landschaftsverbandes Westfa-

LÄNDLICHER RÄUME IN WESTFALEN

len-Lippe, das kulturelle Erbe des westfälisch-lippischen Landesteils zu bewahren. Unser Westfalenparlament, in dem Abgeordnete aus allen Kreise und kreisfreien Städten Westfalens sitzen, sieht sich auch als Sprachrohr der Region gegenüber Düsseldorf.

Um wichtige Zukunftsfragen wie zum Beispiel Mobilität oder digitale Infrastruktur kümmern sich aber die Regionalmanagements der westfälischen Teilregionen, also das Münsterland, OWL, Südwestfalen und eben auch das Ruhrgebiet jeweils für sich. Zu erinnern ist hier unter anderem an den Regionalplan, der durch den RVR verantwortet wird. Bislang scheint es so zu sein, dass ein gemeinsames Vorgehen in bestimmten Fragen nicht für erforderlich gehalten wird. Dies ist durchaus kritisch zu sehen, denn es ist zu beobachten, dass sich mit der Metropolregion Rheinland ein extrem wirtschaftsstarker Raum zu formieren beginnt und man sich bewusst eine Lobbyorganisation schafft, die einen gemeinsamen Auftritt in Berlin oder in Brüssel sicherstellen soll. In Westfalen-Lippe gibt es hingegen keine Institution, die momentan die Kraft hätte, die verschiedenen Akteure zu einem gemeinsamen Vorgehen zusammenzuführen. Es gibt zwar Verlautbarungen des LWL oder auch des Westfälischen Heimatbundes, in denen immer wieder gesamtwestfälische Bezüge hergestellt werden. Ein konsistentes strategisch-politisches Konzept einer Region oder gar einer Marke „Westfalen“ fehlt jedoch.

RUHRGEBIET: REGION UND IDENTITÄT

Und wie sieht es mit dem Ruhrgebiet aus? Gibt es hier so etwas wie eine regionale Identität? Natürlich blickt das Ruhrgebiet auf eine gemeinsame Geschichte von Kohle und Stahl zurück. Vereinfacht ausgedrückt sind in den 100 Jahren zwischen 1850 und 1950 aus kleinen Dörfern große Städte geworden. Die Landschaft ist in einem bislang nicht gekannten Ausmaß umgeformt und der immense Arbeitskräftebedarf ist durch Zuwanderung gedeckt worden. In der Mitte der beiden preußischen Provinzen Rheinland und Westfalen wuchs ein Wirtschaftsraum, der lange Zeit wirtschaftlicher Motor des Landes und wichtigste Montanregion Europas war. Dann kam die Zeit des Strukturwandels, eine Zeit des wirtschaftlichen Niedergangs, der De-Industrialisierung des Ruhrgebiets. Was bleibt aus dieser Zeit? Was ist davon heute noch iden-



Aussichtsplattform auf dem „Nordsternurm“, Förderturm der ehemaligen Zeche Nordstern, in Gelsenkirchen-Horst

Foto/ Siegbert Kozłowski © LWL-Medienzentrum für Westfalen

titätsstiftend? Bei den ehemals in der Montanindustrie Aktiven ist es sicherlich die Erinnerung an diese Zeit. Es ist sehr nachvollziehbar, dass aus dem Berufsstolz heraus, mit dem Bergleute ihrer gefährlichen und für die wirtschaftliche Entwicklung so bedeutenden Tätigkeit nachgegangen sind, noch das Bedürfnis entsteht, die bergbauliche Tradition hoch zu halten – zu vermitteln, was der Bergbau einst bedeutet hat. Aber irgendwann werden auch diese Bergleute nicht mehr in der Lage sein, aus eigener Anschauung von dem Leben damals zu erzählen. Es bleiben übrig einzelne Fördergerüste, Maschinenhallen oder Waschkauen, die nur noch einen schwachen Eindruck davon vermitteln, wie sehr damals die Zechen und Hochöfen das Leben in der Region dominiert haben.

Was hat also die Kraft, das Ruhrgebiet als einheitliche Region zu erleben? Ist es die Trinkhallenkultur, der Fußball, das Steigerlied, die viel beschworene Kumpel-Mentalität oder die Tatsache, dass man hier nicht gefragt wird, woher man kommt, nur, weil man einen Namen trägt, der türkisch oder polnisch klingt? Die Frage ist doch auch: Wie lange überdauert das? Welche Erzählung tritt anstelle der alten industriellen Traditionen?

Das leitet zu der Frage nach dem **politisch-strategischen** Regionenbegriff für das Ruhrgebiet. Hier gibt es mit dem RVR eine Institution, die sich schon seit Jahrzehnten bemüht, mit immer neuen Kampagnen den Slogan für das Ruhrgebiet zu finden („Der Pott kocht“, „Ruhrstadt“, „Stadt der Städte“, „grünste Industrieregion“).

Ein Problem dabei ist nach meiner Wahrnehmung, dass die Städte und Kreise sich gar nicht so eindeutig dazu kennen, dass sie Teil des Ruhrgebietes sind, insbesondere



**„Auf Schalke“ – Fans
des traditionsreichen
Fußballclubs Schalke 04**

*Foto/ Günter Dudde © LWL-
Medienzentrum für Westfalen*

an den „Rändern“. Dem Anschein nach möchte etwa eine Stadt wie Haltern am liebsten ihre bergbauliche Tradition so schnell wie möglich vergessen und versteht sich eher als Münsterlandkommune. In Städten wie Dorsten oder Werne gibt es jeweils einen Münsterländer- und einen Ruhrgebietsanteil, der niederrheinische Kreis Wesel wäre gerne schon vor Jahren aus dem RVR ausgetreten, die Stadt Duisburg hat sich zumindest auch vorsorglich einmal bei der Metropole Rheinland mit „eingeklinkt“ und die kleineren Ruhrgebietsstädte im Herzen des „Potts“ wie Herne oder Gelsenkirchen tun sich schwer, mit den durchaus positiven Entwicklungen in Bochum, Essen oder Dortmund Schritt zu halten.

So lässt sich festhalten, dass es zwar einen historischen Auftrag gibt, „Westfalen“ als Region und als identitätsstiftendes Konzept zu bewahren. So etwas wie eine westfälische Identität oder eine Zuschreibung als „typisch westfälisch“ findet sich auch durchaus im Alltag. Es gibt allerdings keine Organisation, die umfassend legitimiert wäre, eine Marke Westfalen voranzutreiben oder aber die Region als Lobbyorganisation zu vertreten. Hier fehlt es somit an einem politisch-strategischen Regionskonzept.

Demgegenüber kann der RVR für sich reklamieren, die verwaltungsmäßige Klammer für die Region „Ruhrgebiet“ zu bilden. Er entfaltet Marketingaktivitäten und

versucht, gemeinsame Auftritte zu koordinieren. Problematisch ist aber, dass eine Ruhrgebietsidentität sich vorwiegend auf das vergangene Montanzeitalter stützt. Es ist fraglich, ob für diesen Raum, der zu den Rändern hin immer uneindeutiger wird, auch in der Zukunft ein identitätsstiftendes Narrativ entwickelt werden kann. Es fehlt also eher an einem mentalen Regionskonzept.

„WESTFALEN“ VERSUS „RUHRGEBIET“?

Die meisten Städte des westfälischen Ruhrgebiets verstehen sich sowohl als westfälische als auch als Ruhrgebietsstadt. Je nachdem, in welchem Kontext man sich gerade befindet. Das wird im Übrigen auch den tatsächlichen wirtschaftlichen Verflechtungen der Ruhrgebietsstädte und ihres jeweiligen Umfeldes sowohl historisch als auch aktuell viel besser gerecht als die Fiktion, dass das Ruhrgebiet ein Wirtschaftsraum für sich sei. Es wird hier nicht behauptet, dass der Gedanke an eine Region Westfalen oder ein westfälisches Gefühl bei den Menschen im Ruhrgebiet sozusagen jederzeit präsent ist. Vielmehr sollte auf die historisch-gewachsene Bindung an den Landesteil Westfalen-Lippe hingewiesen werden. Es ist daher den Städten und auch vielen Menschen nicht gleichgültig, ob man sich auch – also nicht ausschließlich! – in Westfalen verortet.

PLÄDOYER FÜR „WESTFÄLISCHE“ ANTWORTEN AUF DIE NACHWIRKUNGEN DES STRUKTURWANDELS

Noch einen Schritt weiter gedacht, kann es sogar empfehlenswert sein, sich Klischees oder Zuschreibungen aktiv zu eigen zu machen, wenn sie in das politisch-strategische Konzept einer Region passen. Wenn also Menschen von außerhalb mit „Westfalen“ einen zupackenden und verlässlichen Menschenstamm verbinden, dann kann eine Stadt oder ein Regionalmanagement damit auch gut arbeiten.

Was heißt das ganz praktisch für eine Stadt im westfälischen Ruhrgebiet mit Bergbautradition?

Sicherlich gibt es nicht das Rezept für jede Ruhrgebietsstadt oder gar für das Ruhrgebiet in Gänze. Dennoch können einige der Tugenden, die man gemeinhin Westfalen zuschreibt, auch nützlich und hilfreich dabei sein, eine Stadt nach einem Strukturwandel neu auszurichten. Es ist zum Beispiel bemerkenswert, wie relativ rasch und reibungslos die Strukturwandelprozesse in der Münsterländer Textilindustrie oder in Ostwestfalen-Lippe – erst Textil- dann Möbelindustrie – abgelaufen sind.

In ähnlicher Weise verdient Beachtung, wie sich die Stadt Ibbenbüren auf das Ende des Kohlebergbaus vorbereitet hat. Die Zeche in Ibbenbüren, die erst 2018 ihren Betrieb einstellte, gehörte neben der Bottroper Zeche zu den letzten aktiven Steinkohlebergwerken. Die Ibbenbürener haben lange vor diesem Zeitpunkt ein Bürgerprojekt und eine strategische Wirtschaftskampagne aufgelegt, die unter der Überschrift „Gute Aussichten!“ stand. Zum Zeitpunkt der Stilllegung waren die durch den Bergbau wegbrechenden Arbeitsplätze bereits anderweitig ersetzt.

Man hat über eine Autobahnabfahrt und andere Infrastrukturmaßnahmen dafür gesorgt, dass die Verbindung in das wirtschaftlich prosperierende Umfeld, zum Beispiel nach Osnabrück, optimal funktioniert.

Momentan ist man mit Hochdruck dabei, das ehemalige Zechengelände zu vermarkten. Man freut sich

insbesondere auch über kleine und mittelständische Unternehmen. Denn je vielfältiger die Branchen und je kleinteiliger die Betriebe sind, desto breiter ist der Mix an Qualifikationen im Arbeitsmarkt, desto weniger anfällig für konjunkturelle Krisen ist die Stadt.

Einige Ansätze, die bereits erfolgreich in anderen westfälischen Regionen oder Städten angewandt werden, sind etwa:

Wirtschaftsstruktur: Setzt man auf ein großes Logistik-Unternehmen mit einem enormen Verbrauch von Gewerbefläche und relativ wenigen, niedrig qualifizierten und entlohnten Beschäftigten oder versucht man, Handwerksbetriebe und vorrangig kleine und mittelständische Unternehmen in einem breiten Branchenmix anzusiedeln?

Unternehmerische Verantwortung: Es ist festzustellen, dass insbesondere Familienunternehmen, die zum Teil schon seit über 100 Jahren ortsansässig sind, sich in besonderer Weise für eine Region und insbesondere auch für ihre Stadt engagieren. Sie sind bereit, nicht nur Geld zu verdienen, sondern auch örtlich Verantwortung zu übernehmen.

Bürgerstolz und Gemeinsinn: Ein weiterer wichtiger Baustein sind die Bürgerinnen und Bürger selbst. Habe ich die Erwartungshaltung, dass die öffentliche Hand es schon richten wird, oder bin ich bereit, mich selbst um das Gemeinwesen, um meine Stadt zu kümmern? Der Stolz der Bürger auf ihre Stadt, das Gefühl, mit dafür verantwortlich zu sein, ob das Gemeinwesen gelingt oder nicht: Das halte ich für besonders wichtig. Und es lohnt die Diskussion darüber, wie das gelingen kann.

Positives Denken: Mit das Wichtigste scheint ein hoffnungsvoller Blick nach vorne. In vielen Ruhrgebietsstädten hat ein neues Denken eingesetzt hat. Nicht mehr die Erzählung vom Verlust zehntausender Arbeitsplätze, maroder Infrastruktur und hohen Schulden soll das Bild einer Stadt prägen. Sondern man beschreibt selbstbewusst Stärken und besinnt sich auf bürgerliche, im besten Sinne „westfälische“ Tugenden. Nicht umsonst wirbt der Oberbürgermeister von Dortmund mit dem Slogan: „Großstadt der Nachbarn“.

FÜNF FRAGEN ZUM THEMA KULTURFÖRDERUNG AN THOMAS TENKAMP

GESCHÄFTSFÜHRER DER KULTURSTIFTUNG DER WESTFÄLISCHEN PROVINZIAL VERSICHERUNG

Bereits vor über 20 Jahren startete die Kulturstiftung der Westfälischen Provinzial Versicherung. Die Förderlandschaft in NRW ist breit gefächert. Was ist die Zielsetzung Ihrer Stiftung?

Kultur ist ein integraler Bestandteil unserer Gesellschaft. Sie macht eine Region lebenswert und attraktiv – ohne sie fehlt eine Komponente der Identität. Mit der Kulturstiftung der Westfälischen Provinzial möchten wir diese Identität in Westfalen stärken. Deshalb unterstützen wir Projekte und Institutionen, die westfälische Kunst und Kultur erlebbar machen. Als regionaler Versicherer ist die Provinzial in besonderer Art und Weise mit der Region verbunden und trägt eine gesellschaftliche Verantwortung. Die Kulturstiftung ist ein wesentlicher Baustein dieses gesellschaftlichen Engagements.

Die Stiftung hat ihren Sitz in Münster. Wie wirkt sie in die Fläche?

Die Stiftung sitzt zwar am Firmensitz der Provinzial in Münster, es ist uns aber ganz besonders wichtig, in ganz Westfalen zu agieren. Wir leisten einen Beitrag, Westfalen und seine Teilregionen als bedeutende Kulturregion und auch als attraktiven Wirtschaftsstandort zu stärken. So sind wir – neben den wichtigen kleinräumigeren und lokalen Projekten – stets auf der Suche



Foto/ Kulturstiftung der Westfälischen Provinzial Versicherung

nach Initiativen, die mit ihrem innovativen Charakter über den regionalen Raum hinaus Bedeutung haben. Deshalb liegt uns die Förderung künstlerischen Nachwuchses so sehr am Herzen. Mit ihr können wir Talente von morgen fördern, die vielleicht eines Tages überall in Deutschland, Europa und der Welt Berührungspunkte haben. Natürlich sind wir auch mit den wichtigen Kulturinstitutionen und Museen in ganz Westfalen vernetzt, um frühzeitig in Projekte eingebunden zu werden.

Sie haben unter anderem gemeinsam mit den Sparkassen in Westfalen-Lippe den Preis „Rolle vorwärts“ des Westfälischen Heimatbundes gestiftet. Welche Rolle spielt für Sie die Vernetzung mit dem WHB?

Den WHB und die Kulturstiftung vereint die besondere Verbundenheit mit der Region. Gemeinsam setzen wir uns für ein lebens- und liebenswertes, lebendiges und offenes Westfalen ein, welches einerseits seinen Traditionen verpflichtet ist und andererseits auch moderne Entwicklungen zum Erhalt unserer Heimat Westfalen entfaltet und fördert. Die Akteurinnen und Akteure in den Heimatvereinen sind mit ihrem freiwilligen und unentgeltlichen Engagement ein wichtiger Pfeiler unserer Gesellschaft. Und genau dieses Wirken möchten sowohl der WHB und auch wir mit der Kulturstiftung sichtbar machen und anerkennen.

Seit ihrer Gründung hat die Stiftung Hunderte von Projekten, Veranstaltungen und Initiativen in Westfalen unterstützt. Welche Vorhaben fördern Sie und wie sind die Voraussetzungen?

Die Kulturstiftung konzentriert sich bei ihren Förderungen auf die Bereiche Bildende Kunst, Literatur, Theater, Musik und Wissenschaft. Im Rahmen unserer Förderleitlinien unterstützen wir eine große Bandbreite an Projekten und Initiativen – von Ausstellungen über Konzerte, Wettbewerbe, Theater bis hin zu Stipendien ist alles dabei. Jedes Projekt wird dem Vorstand der Stiftung zur individuellen Beurteilung und Festlegung der Fördermöglichkeiten vorgelegt. Wichtig ist dabei, dass die Projekte zwei Grundvoraussetzungen erfüllen: Erstens, die Antragssteller müssen in Westfalen ansässig sein oder aus Westfalen stammen, und zweitens sollte das konkrete Projekt einen regionalen Bezug zu Westfalen haben.

Wir möchten mit der Förderung dazu beitragen, Bewährtes und Bewahrenswertes in seinem Bestand zu erhalten und weiterzuentwickeln. Gleichzeitig sorgen wir dafür, dass für zukunftsweisende Projekte die notwendige Infrastruktur geschaffen wird und innovative Ansätze weiterverfolgt werden können.

Über die Förderanträge entscheidet der Stiftungsvorstand zum Ende eines Jahres für das jeweils kommende Jahr. Einsendeschluss für alle Anträge ist der 31. Oktober eines jeden Jahres. Diesen Termin sollten alle Kulturakteurinnen und -akteure in Westfalen für 2022 schon jetzt fest in ihren Kalendern vermerken!

Das Engagement der Heimat-, Bürger- und Kulturvereine ist vielfältig. Welche von Ihnen geförderten Projekte aus der Heimarbeit lagen Ihnen bisher persönlich besonders am Herzen?

Besondere Beachtung hat das herausragende Engagement des Heimatvereins Siegen-Achenbach e. V. ja bereits durch den Gewinn des diesjährigen Innovationspreises „Rolle vorwärts“ des WHB gefunden. Bei der Preisverleihung wurde nochmals deutlich, mit wieviel Herzblut und persönlichem Engagement, aber auch mit welchem hohen Maß an wissenschaftlichem Sachverstand die Akteure aus dem Verein und von der Uni Siegen gemeinsam die unglaublich vielfältigen Aktivitäten des Heimatvereins umsetzen. Sowohl mit den klassischen Themen der Heimarbeit als auch dem Betreiben eines Gemeinschafts-

gartens, mehrerer Sozialkaufhäuser und dem Angebot von Wohnraum für Bedürftige wird hier die gesellschaftliche Transformation aktiv gelebt. Ein Beispiel, das unbedingt Nachahmer verdient!

Ein weiteres Projekt, das wir sehr gerne gefördert haben, ist der Mitte November 2021 eröffnete Pinocchio-Märchenweg in Reken. Das Tolle daran ist, dass es sich um ein Gemeinschaftsprojekt des Kulturvereins Reken e. V., der Biologischen Station des Kreises Recklinghausen e. V. und vieler ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer und Kunstschaffender handelt. Kultur und Natur zusammen erlebbar machen, auf der Basis eines auch pädagogisch wertvollen Werkes der Weltliteratur. Künstlerisch toll umgesetzt und inszeniert im Naturraum Hohe Mark!

Besonders am Herzen liegt mir auch die wichtige Arbeit der vielen klassischen und traditionellen Musikvereine, Orchester, Chöre und (Kinder-)Theaterensembles. Hier kann die Kulturstiftung mit ihrer finanziellen Förderung teilweise schon mit vergleichsweise bescheidenen Beträgen einen wichtigen Beitrag leisten, um kulturelle Veranstaltungen überhaupt erst zu ermöglichen.

INFO

Die Kulturstiftung fördert Projekte und Initiativen in den Bereichen Bildende Kunst, Literatur, Theater, Musik und Wissenschaft. Der Vorstand der Stiftung beurteilt jedes Projekt individuell. Antragsberechtigt sind Personen, Initiativen und Institutionen, die aus Westfalen stammen oder in Westfalen ansässig sind. Kulturelle Projekte mit regionalem Bezug zu Westfalen werden vorrangig behandelt. Einsendeschluss für alle Förderanträge ist der 31. Oktober eines jeden Jahres. Der **Antrag auf Förderung** kann formlos – am besten per E-Mail – an folgende Adresse gerichtet werden: Kulturstiftung der Westfälischen Provinzial Versicherung Geschäftsführer Thomas Tenkamp · Provinzial-Allee 1 · 48159 Münster · thomas.tenkamp@provinzial.de

Thomas Tenkamp lebt in Velen im Kreis Borken. Er ist seit 2007 in verschiedenen Leitungsfunktionen bei der Westfälischen Provinzial Versicherung tätig. Seit 2015 ist er Geschäftsführer der Kulturstiftung der Westfälischen Provinzial Versicherung sowie Provinzial Stiftung LWL-Museum für Kunst und Kultur. Seit 2015 ist er Mitglied im Kuratorium und Stifterkolleg Stiftung Kloster Dalheim und Vorstandsmitglied der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Landesmusikakademie Heek e. V. Seit 2017 ist er Mitglied im Kuratorium der Annette-von-Droste-Hülshoff-Stiftung und Sachkundiger Bürger im Planungsausschuss der Stadt Velen.

„ROLLE VORWÄRTS“ 2021 VERLIEHEN

AUSZEICHNUNG DES WESTFÄLISCHEN HEIMATBUNDES GEHT NACH SIEGEN-ACHENBACH

Durch interkulturelles Engagement Gemeinschaft und Gemeinsinn stärken – das zeichnet das Projekt „Gemeinschaftsgarten: Lebensmittel als Kultur- und Gemeingut“ des Heimat- und Verschönerungsvereins Siegen-Achenbach e. V. aus.

Dafür erhielt der Verein nun unter über 60 eingegangenen Einsendungen den Preis „Rolle vorwärts“ des Westfälischen Heimatbundes e. V. (WHB).

„Mit unserer Auszeichnung für frische Ideen möchten wir als Dachverband innovative, zukunftsweisende Heimatarbeit wertschätzen und in die Öffentlichkeit tragen“, so Dr. Silke Eilers, WHB-Geschäftsführerin, bei der feierlichen Preisvergabe am 8. November. „Diese beispielgebenden, mit einem hohen persönlichen Einsatz verbundenen freiwilligen Initiativen sollten nicht als Selbstverständlichkeit angenommen werden. Es braucht eine zeitgemäße Anerkennungskultur, die wahr- und ernstnimmt, indem sie Ermöglichungsstrukturen für Engagement schafft. Dafür setzen wir uns als WHB ein.“

Das Preisgeld in Höhe von 4.000 Euro stiftet die Kulturstiftung der Westfälischen Provinzial Versicherung. Zur Motivation erläuterte Thomas Tenkamp, Geschäftsführer der Kulturstiftung, in seiner Laudatio: „Mit ihrer Kulturstiftung zeigt die Westfälische Provinzial als Versicherer mit gesellschaftlicher Verantwortung ihre besondere Verbundenheit mit der Region. Die Akteu-

rinnen und Akteure in den Heimatvereinen setzen sich immer wieder mit viel Herzblut für ein lebenswertes Westfalen ein.“

Zur Jury-Entscheidung führte er aus: „Der Heimat- und Verschönerungsverein Siegen-Achenbach e. V. leistet einen wichtigen Beitrag zur Demokratiebildung und

zum gesellschaftlichen Zusammenhalt. Er kann an der Schnittstelle soziale Aspekte, interkulturelle Verständigung und Nachhaltigkeit anderen Initiativen, Dörfern und Regionen wertvolle Anregungen für die eigene Tätigkeit geben. Denn mit seinem Projekt ‚Gemeinschaftsgarten: Lebensmittel als Kultur- und Gemeingut‘ wird Gemeinschaft gestiftet, Toleranz und Vielfalt gelebt sowie Teilhabe auf Augenhöhe ermöglicht: eine wahre ‚Rolle vorwärts‘.“

Stellvertretend für die zahlreichen Ehrenamtlichen und freiwilligen Helferinnen und Helfer bedankte sich Günther Langer, 1. Vorsitzender des Heimat- und Verschönerungsvereins Siegen-Achenbach e. V., herzlich für den Preis: „Wir freuen uns sehr, dass wir unter den zahlreichen Engagierten in Westfalen ausgewählt worden sind. Das motiviert uns auch für neue Projekte. Bei unseren Aktivitäten orientieren wir uns vor allem an den Interessen und Bedürfnissen der verschiedenen Generationen. Uns ist besonders wichtig, dass dabei auch Plätze der Begegnung für alle gesellschaftlichen Gruppen entstehen.“



Preisverleihung im Sozialcafé net(t)werk (von links): Philip Engelbutzeder (Uni Siegen), Günther Langer (1. Vorsitzender Heimat- und Verschönerungsverein Siegen-Achenbach e. V.), Thomas Tenkamp (Geschäftsführer Kulturstiftung der Westfälischen Provinzial Versicherung), MdL Jens Kamieth (2. stellvertretender Bürgermeister Siegen), Dr. Silke Eilers (WHB-Geschäftsführerin)

Foto/ Bernd Brandemann

NACHWUCHSPREIS „ROLLE VORWÄRTS“ 2021 VERLIEHEN

AUSZEICHNUNG DES WESTFÄLISCHEN HEIMATBUNDES GEHT NACH VERSMOLD-BOCKHORST

Wie können Kinder im Grundschulalter für ihr nahes Umfeld begeistert werden? Dafür hat der Heimatverein Bockhorst e. V. ein echtes Erfolgsrezept: das Projekt „Kiebitz-Kids“. Der Westfälische Heimatbund e. V. (WHB) hat dieses Engagement nun mit dem Preis „Rolle vorwärts“ in der Kategorie Nachwuchs gewürdigt.

„Kinder eignen sich ihre Umgebung durch eigenes Erleben und konkrete Erfahrungen an. Heimatvereine bieten jungen Menschen im besten Falle unmittelbare Begegnungen mit Natur, regionaler Kultur oder Geschichte. Auf diese Weise können Räume zu Heimat werden“, so WHB-Geschäftsführerin Dr. Silke Eilers im Rahmen der Preisübergabe am 15. November 2021. „Mit dem Nachwuchspreis möchten wir als Dachverband derartige nachahmenswerte Projekte von, für und mit Kindern und jungen Erwachsenen wertschätzen und bekannt machen.“

Das Preisgeld in Höhe von 4.000 Euro stifteten die Sparkassen in Westfalen-Lippe. In seiner Laudatio erläuterte Gerold Momann, Vorsitzender der Stadtsparkasse Versmold, die Beweggründe: „Die 56 westfälisch-lippischen Sparkassen und ihr Verband sind mehr als ‚nur‘ Finanzdienstleister für ihre mehr als sechs Millionen Kunden: Sie setzen sich auch als Stifter und Spender, Sponsor und Förderer, Organisator und Koordinator für Kultur, Soziales, Sport und Wirtschaft ein. Denn das freiwillige und ehrenamtliche Engagement für die Menschen, für die Kultur und die Heimat ist ein wichtiger Pfeiler unserer Gesellschaft.“

Zur Jury-Entscheidung führte er aus: „Kinder im Grundschulalter sind wissbegierig. Auf spielerischem

Wege wird ihnen bei den ‚Kiebitz-Kids‘ Wissen über ihr Lebensumfeld vermittelt. Dieses Konzept eines niedrigschwelligen, interaktiven Lernens hat sich erfolgreich als kontinuierliches Angebot etabliert. Das Projekt ‚Kiebitz-Kids‘ befördert auf ideale Weise einen Austausch



Preisübergabe in Bockhorst (von links): Reiner Exner, Christiane Poll und Dieter Gorgs (ehrenamtliches Betreuungsteam), Michael Meyer-Hermann (Bürgermeister Versmold), Dr. Silke Eilers (WHB-Geschäftsführerin), Henning Rattenholl (Vorsitzender Heimatverein Bockhorst e. V.), Gerold Momann (Vorsitzender Stadtsparkasse Versmold) und „Kiebitz-Kids“ Emil, Anni, Justus und Ben

Foto/ Bianca Rolf

über die Generationen hinweg sowie die Identifikation mit dem Ort wie auch dem Heimatverein. Aufgrund seines Modellcharakters kann es impulsgebend für andere Vereine wirken. In der Bereitschaft des Vereins, sein Konzept auch anderen zu vermitteln, kann Wissenstransfer gelingen.“

Der Versmolder Bürgermeister Michael Meyer-Hermann, selbst gebürtiger Bockhorster, freute sich für die Ausgezeichneten: „Hier wird seit vielen Jahren eine wertvolle Arbeit mit den Kindern und

Jugendlichen im Dorf geleistet. Dadurch sammeln die Kleinsten nicht nur Wissen und Erfahrungen, sondern werden auch aktiv in die Dorfgemeinschaft integriert und für Heimat begeistert. Das ist auch eine Investition in die Zukunft unserer Dörfer.“

Im Namen aller Akteurinnen und Akteure bedankte sich Henning Rattenholl, Vorsitzender des Heimatvereins Bockhorst e. V., herzlich für den Preis: „Kinder finden es gut, wenn sie etwas ausprobieren und selbst gestalten können. Zugleich eröffnen wir ihnen Identifikationsmöglichkeiten mit ihrer Heimat. ‚Rolle vorwärts‘ bedeutet für alle Beteiligten eine tolle Anerkennung. Das Preisgeld bietet die Möglichkeit, die praktische Arbeit weiter zu intensivieren. Über beides freuen wir uns außerordentlich.“

Am 1. Dezember 2021 hat der WHB seine ordentliche Mitgliederversammlung in der Stadthalle Hilstrup durchgeführt. Diese wurde auf Basis der Coronaschutzverordnung NRW in physischer Form umgesetzt. Von den Erleichterungen durch die COVID-19-Gesetzgebung kann der WHB aufgrund seiner differenzierten Mitgliedsstrukturen realistisch keinen rechtssicheren Gebrauch machen.

Auf der Agenda standen der **Geschäftsbericht, der Finanzbericht wie auch der Bericht der Rechnungsprüfer**. Vorstand und Verwaltungsrat wurden für das Jahr 2020 einstimmig entlastet. Überdies stimmte die Versammlung der Wiederwahl des Rechnungsprüfers Henning Rattenholl, Vorsitzender des Heimatvereins Bockhorst e. V., zu. Zudem wurde ein einstimmiger **Beschluss zur Übermittlung personenbezogener Mitgliedsdaten an die GEMA** zur Erfüllung des Gesamtvertrages gefasst, der Mitgliedsvereinen einen Rabatt von 20 Prozent auf die jeweils gültigen Vergütungssätze der GEMA ermöglicht.

Darüber hinaus hat die Mitgliederversammlung eine **personelle Erweiterung des Verwaltungsrates** des WHB gemäß Satzung beschlossen. Das Gremium wird ergänzend besetzt mit Michél Dylong, Siegen-Achenbach (Heimat- und Verschönerungsverein Siegen-Achenbach e. V.); Lars Friedrich, Hattingen (Heimatverein Hattingen/Ruhr e. V.); Friederike von Hagen-Baaken, Telgte-Westbevern (Westbeverner Krink e. V. von 1988); Henrich Schröder, Gütersloh-Isselhorst (Dorf- und Heimatverein Isselhorst e. V.).

WHB-Vorsitzender Matthias Löb bedauerte in seiner Begrüßungsansprache, dass der **Westfalentag auch in 2021 Pandemie-bedingt abgesagt** werden musste.

Für 2022 äußerte er die Hoffnung, dass die große westfalenweite Vernetzungsveranstaltung am 21. Mai 2022 in Arnsberg stattfinden könne.

In Vertretung der erkrankten WHB-Geschäftsführerin Dr. Silke Eilers trug Löb den Geschäftsbericht vor. Der Westfälische Heimatbund vertrete aktuell rund 575 Heimat- und Bürgervereine sowie 700 ehrenamtliche Heimatpflegerinnen und -pfleger in der Region. Die Mitgliederstruktur sei stabil.

Aus dem Tätigkeitsspektrum des Verbandes hob Löb unter anderem **„Rolle vorwärts“ – den Preis des Westfälischen Heimatbundes für frische Ideen** hervor, der in 2021 zum vierten Mal ausgeschrieben worden war und zukunftsweisende Heimatarbeit wertschätzen soll. Der mit jeweils 4.000 Euro dotierte Preis wird in der Kategorie Innovation durch die Kulturstiftung der Westfälischen Provinzial Versicherung, in der Kategorie Nachwuchs durch die Sparkassen in Westfalen-Lippe gestiftet. Unter den über 60 Bewerbungen waren der Heimat- und Verschönerungsverein Siegen-

Achenbach e. V. mit dem Projekt „Gemeinschaftsgarten: Lebensmittel als Kultur- und Gemeingut“ und der Heimatverein Bockhorst e. V. mit dem Projekt „Kiebitz-Kids“ ausgezeichnet worden.

In 2020/2021 hat der WHB mit dem **Schwerpunkt „Zukunft der Dörfer“** einen besonderen Fokus auf die ländlichen Räume gelegt, um mit Kooperationspartnern an tragfähigen Strategien für den Erhalt der Lebensqualität vor Ort zu arbeiten. Löb führte aus, dass man mit dem Wochenblatt für Landwirtschaft und Landleben **„Dorfideen mit Weitblick“** aufgespürt habe und in Form einer hybriden Diskussionsveranstaltung, einer Publikation und einer in Vorbereitung befindlichen kleinen Ausstellung in die

WHB- MITGLIEDER- VERSAMMLUNG

Öffentlichkeit trage. Gefördert mit Mitteln der Regionalen Kulturpolitik hätten in Kooperation mit dem LWL-Museumsamt für Westfalen und der Museumslandschaft Hochsauerlandkreis im **Projekt „Kleine Museen im Wandel“** Qualitäten und Problemstellungen kleiner ehrenamtlich getragener Museen im Mittelpunkt gestanden.

Anhand der Bezugsregion HSK seien mit zwei in einem Wettbewerb ausgewählten Einrichtungen, Museum der Stadt Marsberg und Pastoren SCHEUNE in Medebach-Düdinghausen, modellhaft übertragbare Lösungen entwickelt worden. Ebenfalls mit dem LWL-Museumsamt werde, unterstützt durch die LWL-Kulturstiftung, derzeit eine **statistische Erhebung der gesamten Museumslandschaft in Westfalen-Lippe** durchgeführt. Ziel sei es, Strukturen, Arbeitsweisen, Leistungen und Probleme dieser Kulturinstitutionen empirisch zu erfassen, um nachgelagert Strukturverbesserungen durch optimierte Serviceangebote und Fördermöglichkeiten durchführen zu können.

Mit dem Sauerländischen Gebirgsverein wird ab 2022 mit einer Förderung durch die NRW-Stiftung das **Pilotprojekt „Zukunft des Ehrenamtes in Südwestfalen sichern“** an den Start gehen. Hier sollen übertragbare Empfehlungen für eine krisensichere Ehrenamtsarbeit konzipiert werden, die zugleich zu einer nachhaltigen Regionalentwicklung beitragen können.

Insgesamt steht **das Jahr 2022 unter dem Titel „Lernen aus der Pandemie – Ehrenamt und Digitalisierung“**, das gleichsam den Auftakt für eine intensive Beschäftigung mit der digitalen Transformation bieten soll.

Bereits in 2021 ist mit einer Anschubförderung durch die Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt

die Umsetzung von drei digitalen Fortbildungsmaßnahmen und entsprechenden Materialien gelungen.

Der WHB-Vorsitzende erläuterte, dass der WHB ein **breites Spektrum an Qualifizierungsangeboten** biete. Dazu zähle die neue Handreichungsreihe, die mit den bisherigen, umfangreichen Readern zu jungem Engagement, zur Integration und zum Urheberrecht fachlichen Input, gute Beispiele und praxisbezogenen Service liefere.

Mit dem Format der **digitalen Westfalen-Akademie**, einer Kooperation mit der Stiftung Westfalen-Initiative und der lagfa NRW, gelänge es darüber hinaus erfolgreich, kostenlose niedrigschwellige Fortbildungen in die Fläche zu tragen und breite Interessentenkreise zu erreichen. Seine Sprachrohrfunktion nehme der WHB unter anderem durch **Stellungnahmen wie etwa zur Neufassung Denkmalschutzgesetz NRW und zum Transparenzregister sowie durch Positionspapiere, so zum Dorfwettbewerb und zur Biodiversität**, wahr. Reaktionen aus Öffentlichkeit und dem politischen Raum würden zeigen, dass

der WHB mit seinen Anliegen ernst genommen werde.

Zentral für den WHB sei die Vernetzung auf unterschiedlichen Ebenen. Die WHB-Geschäftsführung habe sich unter anderem in die **Gründung des Netzwerks bürgerschaftliches Engagement NRW (NBE NRW)**, die neue gemeinsame Plattform für die Engagementlandschaft in Nordrhein-Westfalen, eingebracht.

Abschließend dankte der WHB-Vorsitzende Mitgliedern, Gremien und Förderern für das entgegengebrachte Vertrauen. Auch für den unermüdlichen, herausragenden Einsatz des Teams der WHB-Geschäftsstelle fand Matthias Löb lobende Worte, unterstützt durch großen Beifall aus der Mitgliederversammlung.

AM 1. DEZEMBER 2021 IN MÜNSTER

COVID-19-MASSNAHMENGESETZ: VERLÄNGERUNG BIS 31. AUGUST 2022

Angesichts der ungewissen Fortentwicklung der COVID-19-Pandemie hat der Bundestag am 7. September 2021 die Verlängerung des Anwendungsbereichs des sogenannten COVID-19-Maßnahmengesetzes bis zum 31. August 2022 beschlossen.

Das bedeutet für Vereine und Verbände, dass bis zu diesem Datum auf diese gesetzliche Ausnahmeregelung auch dann zurückgegriffen werden kann, wenn die eigene Satzung keine entsprechenden Ausführungen enthält.

Mitgliederversammlungen können also auch ohne entsprechende Satzungsgrundlage bis zum genannten Zeitpunkt digital oder hybrid durchgeführt werden.

Dies gilt ebenso für schriftliche Beschlussfassungen unter Berücksichtigung der entsprechenden Vorgaben. Sofern aufgrund der Pandemie eine Mitgliederversammlung nicht physisch umgesetzt werden darf oder eine Realisierung etwa im Rahmen einer Videokonferenz nicht zumutbar ist, kann die Mitgliederversammlung auch verschoben werden.

Vorstände können im Amt belassen werden, auch wenn die satzungsmäßige Amtszeit abgelaufen ist. Die Gesetzesregelung ist jedoch nur anzuwenden auf bis zum 31. August 2022 ablaufende Bestellungen von Vorständen sowie Versammlungen und Beschlussfassungen, die bis zum Ablauf dieses Datums stattfinden.

VORSTELLUNG ANDRÉ-MARCEL SIEGEL REFERENT FÜR DEN FACHBEREICH WANDERN

Der Westfälische Heimatbund e. V. freut sich über personellen Zuwachs. Seit dem 1. November 2021 unterstützt André-Marcel Siegel (kurz Andre Siegel) als neuer Referent für den Fachbereich Wandern das Team am Kaiser-Wilhelm-Ring.

Bereits während des Studiums in Münster lernte er das umfangreiche Angebot an Rad- und Wanderwegen im Münsterland schätzen und freut sich, nun quasi ein Hobby zum Beruf machen zu können. Noch bis vor Kurzem als wissenschaftlicher Volontär im LWL-Preußenmuseum Minden tätig, hat der studierte Historiker und ehrenamtliche Ortsheimatpfleger aus Kamen-Kaiserau in diesen Tätigkeiten bereits einige Berührungspunkte in Sachen Themenwanderungen sammeln können und auch gleich eine Ideenliste für seine Arbeit in Münster angelegt.



Foto/ privat

Von Anfang an ganz oben steht dort ein Projekt mit dem Arbeitstitel „Wandern in 3I – interkulturell, inklusiv, interdisziplinär“, womit gleich verschiedene Themenaspekte abgedeckt werden, die in dieser Weise häufig nicht mit dem klassischen Wandern in Verbindung gebracht werden, aber gleichzeitig ein großes Potential an Möglichkeiten und Kooperationen bieten. Durchaus gelegen kommt da, dass zu den weiteren Aufgaben die inhaltlich-strategische Neuaufstellung des Fachbereichs gehört.

Darüber hinaus kümmert sich Andre Siegel um die Organisation und Betreuung des Wegenetzes in Zusammenarbeit mit einem engagierten Team aus Ehrenamtlichen und ist Ansprechpartner für Fragen und Angelegenheiten rund um das Wanderwegenetz des WHB.

FESTREDE DES WHB-VORSITZENDEN MATTHIAS LÖB ZU REGIONALEN IDENTITÄTEN

**ANLÄSSLICH DER JUBILÄUMSFEIER ZUM 100-JÄHRIGEN GRÜNDUNGSJAHR DES
VEREINS FÜR ORTS- UND HEIMATKUNDE E. V. OER-ERKENSCHWICK AM 7. NOVEMBER 2021**

WHB -Vorsitzender und LWL-Direktor Matthias Löb folgte im November der Einladung von Jürgen Meinders, dem Vorsitzenden des Vereins für Orts- und Heimatkunde e. V. Oer-Erkenschwick, um zum 100-jährigen Bestehen des Vereins den großen Festakt mit einem Impulsvortrag zu regionalen Identitäten zu bereichern.

Die Jubiläumsfeier fand aufgrund der Pandemie mit einjähriger Verzögerung statt. Im Rahmen des umfangreichen Programmes beglückwünschten auch Ina Scharrenbach, Ministerin für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen, und Carsten Wewers, Bürgermeister von Oer-Erkenschwick, den Verein zu seinem Jubiläum.

Löb ging in seinem Beitrag auf die drängenden Fragen der Region ein: Wo liegt die Zukunft meiner Stadt? Auf welche Weise beheimate ich Menschen in Oer-Erkenschwick? Sollte man die stolze montanindustrielle Vergangenheit nutzen, um von dort zu neuen Ufern aufzubrechen? Oder sollte man einen größeren geschichtlichen und räumlichen Bogen schlagen und sich eher in einem gesamtwestfälischen Kontext einordnen? Löb betonte, dass Heimatvereine – insbesondere auch der Verein für Orts- und Heimatkunde e. V. Oer-Erkenschwick – einen wertvollen und zeitgemäßen Beitrag zur Beheimatung und regionalen Verortung leisten. Denn, so heißt es in der Selbstdarstellung der Vereinsziele: „Der Verein für Orts- und Heimatkunde Oer-Erkenschwick e. V. widmet sich der Förderung von Heimatkunde und Heimatpflege. Dabei geht es uns nicht nur um Heimatgeschichte, sondern auch um die Bewältigung von Gegenwartsaufgaben und um Zukunftsgestaltung [...]. Wir sehen uns in der Pflicht, Kulturgut für die Jugend und künftige Generation zu erhalten, das Wurzeln schlagen für neue Mitbürger zu erleichtern und zu versuchen, eine Identität mit dem

Ort zu schaffen. Alle, die sich mit unserer Stadt verbunden fühlen, familiär, beruflich oder als ehemalige Mitbürger, sind uns herzlich willkommen.“

Löb beglückwünschte die Vereinsaktiven, dass es genau dies sei, wofür die Heimatbewegung im 21. Jahrhundert stehen sollte: für die Pflege von Traditionen, aber auch für die Gestaltung von Gegenwart und Zukunft. Heimat sei zugleich ein Begriff, der stetem Wandel unterliege, der offen sei für Neues und der alle, unabhängig von ihrer Herkunft, zum Mitmachen einlade. Auch diesen Aspekt habe der Verein wunderbar formuliert.

Dieses Verständnis spiegle sich auch im breiten Spektrum der Tätigkeiten wider: im Kümmern um die Geschichte wie um das Gedenken an die Zwangsarbeiter oder auch die Organisation von Naturbeobachtungen. Bei der Überreichung der Urkunde betonte Matthias Löb: „Wir vom Westfälischen Heimatbund, wir sind gerne behilflich, Sie auf Ihrem Weg weiter zu ermutigen und zu unterstützen. Wir können beraten, wo man Fördermittel erhält, wir können gute Beispiele aus anderen Heimatvereinen nennen und Sie miteinander in Kontakt bringen.“

[Einen längeren Auszug aus dem Impulsvortrag zu regionalen Identitäten von Matthias Löb finden Sie in dieser Ausgabe.](#)

Feierlicher Jubiläumsakt in Oer-Erkenschwick, 1. Reihe v. l.: Jürgen Meinders, Vorsitzender des Vereins für Orts- und Heimatkunde e. V. Oer-Erkenschwick (mit Urkunde), Ina Scharrenbach, Ministerin für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung NRW, Carsten Wewers, Bürgermeister Oer-Erkenschwick, WHB-Vorsitzender und LWL-Direktor Matthias Löb und weitere engagierte Vereinsmitglieder

Foto/ Stimberg Zeitung



PETITION MIT ÜBER 23.000 STIMMEN GEGEN DIE GEPLANTE NEUFASSUNG DES DENKMALSCHUTZGESETZES NRW ÜBERGEBEN

Am 1. Dezember 2021 fand die öffentliche Übergabe der Petition gegen eine Neufassung des Denkmalschutzgesetzes NRW vor dem Düsseldorfer Landtag statt. Dr. Steffen Skudelny, Vorstand der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, hat symbolisch die über 23.000 Unterschriften an den Vorsitzenden des Ausschusses für Heimat, Kommunales, Bauen und Wohnen, Hans-Willi Körfges, in Stellvertretung des Landtagspräsidenten überreicht. Mit dem Einreißen einer Fotowand mit einer historischen Häuserzeile durch eine „Paragraphen-Abrissbirne“ wurden die befürchteten Folgen und die Gefährdung von Denkmälern durch das neue Denkmalschutzgesetz eindrucksvoll visualisiert.

Der Westfälische Heimatbund setzt sich gemeinsam mit den weiteren Akteuren im Denkmalschutz-Bündnis NRW dafür ein, die Neufassung des Gesetzes zu verhindern und hat die Petition nachdrücklich unterstützt.

Unsere zentralen Forderungen lauten:

- die eindeutige Priorisierung des Schutzes von Denkmälern gegenüber fachfremden Interessen,
- die Gewährleistung von Fachlichkeit im Verfahren durch Beibehaltung der Benennungsherstellung sowie der Unterschützstellungen durch die Fachbehörden,
- ein transparentes, einheitliches und nachvollziehbares Verfahren für alle Denkmalgattungen,
- die Gleichbehandlung aller Denkmaleigentümer ohne Privilegierung einzelner Gruppen.

Dass der Gesetzesentwurf nicht nur in Fachkreisen, sondern auch bei vielen Bürgerinnen und Bürgern Widerspruch hervorgerufen hat, zeigen die mittlerweile rund 23.000 Unterzeichnerinnen und Unterzeichner der Petition. Dafür möchten wir all unseren Mitgliedern und Unterstützern, welche sich in den letzten Monaten bei der Unterschriftenaktion oder aber mit eigenen Stellungnahmen zur Gesetzesnovelle engagiert haben, sehr herzlich danken.

Die breite Kritik wurde auch im Rahmen der Petitionsübergabe noch einmal deutlich, an welcher unter anderem auch Vertreterinnen und Vertreter der Deutschen Burgenvereinigung, Landesgruppe Rheinland, des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz, der Deutschen Gesellschaft für Kulturgüterschutz und des Verbandes der Restauratoren sowie der Ortskuratorien der DSD und Freiwillige der Jugendbauhütten teilgenommen haben.

Skudelny resümierte die Schwächen des bisherigen Gesetzesentwurfs und konnte dabei konkret auf tagtägliche Erfahrungen zurückgreifen. Körfges dankte im Namen des Ausschusses für Heimat, Kommunales, Bauen und Wohnen für das Engagement um die Denkmalpflege: „Es ist wichtig, dass sich Menschen in Haupt- und Ehrenamt für den Erhalt der Baukultur einsetzen. Dabei sind 23.000 Unterschriften eine beachtliche Anzahl. Sobald dem Ausschuss die Petition zugeleitet wurde, wird dieser sich selbstverständlich damit beschäftigen und Fachleute dazu anhören.“

Hans-Willi Körfges, Vorsitzender des Ausschusses für Heimat, Kommunales, Bauen und Wohnen (links), und Dr. Steffen Skudelny, Vorstand der Deutschen Stiftung Denkmalschutz (rechts), bei der Übergabe der Petition

Foto/ Roland Rossner/Deutsche Stiftung Denkmalschutz



MEINE HEIMAT IST ATTENDORN



Foto/ Martin Kuschel

Birgit Haberhauer-Kuschel

**STELLVERTRETENDE VORSITZENDE DES
WESTFÄLISCHEN UND DES SAUERLÄNDER
HEIMATBUNDES E. V.,
ORTSHEIMATPFLEGERIN UND RATSMITGLIED IN ATTENDORN**

Geboren und aufgewachsen in einer Stadt, die großen Wert auf ihre Geschichte und ihre Traditionen legt, gleichzeitig aber besonders stolz auf ihre innovativen Unternehmen ist, bin ich nach der Studienzeit in Niederbayern, das mir auch Heimat war, mit meiner Familie wieder hier ansässig geworden.

Leidenschaft für Geschichte und regionale Kultur vermittelte mir mein Grundschullehrer, der, ebenso wie mein sudetendeutscher Vater, kein gebürtiger Attendorner war. Sowohl meine Familiengeschichte als auch die meines Mannes ist geprägt vom Aufbrechen und Ankommen unserer Vorfahren, die kriegsbedingt, aus religiösen oder beruflichen Gründen ihre Heimaten verlassen mussten, aber immer neue Heimaten gefunden haben, ohne dabei ihr kulturelles Erbe aufzugeben – ob sie nun als Salzburger nach Ostpreußen oder als Papiermacher aus Ostwestfalen ins Sauerland kamen. Jede Landschaft hat ihre Vorstellungen von Sprache und Baukultur, von Traditionen und Bräuchen geprägt.

Diese Vielfalt prägt auch Attendorf, das 2022 sein 800-jähriges Stadtjubiläum feiern kann. Die ehemalige Hansestadt an der Heidenstraße im Sauerland ist heute, nach Seuchen, Kriegen und Stadtbränden, ein industriestarkes Mittelzentrum, das in einer abwechslungsreichen Landschaft ein reiches kulturelles Erbe pflegt und mit seinem einmaligen Osterbrauchtum und dem Karneval weit über das Sauerland hinaus bekannt ist. Attendorf lebt von der Vielfalt der Herkunft, lebt seine Traditionen und ist Heimat für alle, die daran mitarbeiten.

Heimat bedeutet für mich daher in erster Linie praktisches Handeln im Mikrokosmos Dorf, im Stadtquartier und in der Kommune. Wir schaffen Heimat, indem wir Verantwortung für uns und unser Gemeinwesen übernehmen.

**Katholische Pfarrkirche
St. Johannes Baptist in Attendorf**

Foto/ privat

PROJEKTIDEEN FÜR EUROPAWOCHE 2022 GESUCHT

„STORYS OF EUROPE – ZEIG MIR DEIN EUROPA“ VOM 30. APRIL BIS 9. MAI 2022

Der Europaminister Stephan Holthoff-Pförtner hat zur nordrheinwestfalenweiten Europawoche aufgerufen, die zwischen dem 30. April und dem 9. Mai 2022 stattfinden wird. Sie steht unter dem Motto „Storys of Europe – zeig mir Dein Europa“ und soll der Frage nachgehen, was die Europäische Union in der eigenen Lebenswirklichkeit bewirkt und wie sie den Alltag in NRW prägt. Gesucht werden Projekte, die sich mit den Fragestellungen „Was macht Europa für mich aus?“, „Was hat die EU mit meinem Alltag zu tun?“ und „Was wünsche ich mir für die Zukunft der EU?“ auseinandersetzen.



chen hervorzuheben. Sie findet jährlich bundesweit rund um den 9. Mai statt, dem Europatag der Europäischen Union. Diesen bedeutenden Tag würdigt der nordrheinwestfälische Europaminister rund eine Woche lang mit der Förderung von Workshops, Seminaren, Tagungen, Konferenzen, Lesungen, Gesprächsrunden oder anderen innovativen Projekten zur Auseinandersetzung mit Europa und der Europäischen Union.

Cover der Wettbewerbsausschreibung

Grafik/ Land NRW

Für den Wettbewerb kommen Projekte infrage, die einer möglichst großen Zahl von Menschen zugänglich sind, eine große öffentliche Resonanz erfahren und in der Europawoche vom 30. April bis 9. Mai in Nordrhein-Westfalen stattfinden.

Vereine, Kommunen, Kammern, Verbände, Schulen, Hochschulen und andere Institutionen, die zum täglichen Leben der Menschen beitragen, sind eingeladen, sich an der Europawoche mit Veranstaltungen zur gemeinsamen Zukunft Europas zu beteiligen.

Ziel der Europawoche ist es, die Bedeutung Europas für die Bürgerinnen und Bürger in allen Lebensberei-

INFO

Die Projekte werden jeweils mit bis zu 2.000 Euro prämiert. Bewerben können sich Kommunen, Vereine, Verbände, Schulen, Hochschulen und sonstige Einrichtungen und Institutionen im Land Nordrhein-Westfalen noch bis zum 21. Januar 2022 unter: europawoche@brms.nrw.de

Weitere Informationen und die Bewerbungsunterlagen erhalten Sie unter: www.mbei.nrw/de/europawoche

LEADER 2023 – 2027

NEUE WETTBEWERBSRUNDE ZUR ENTWICKLUNG DES LÄNDLICHEN RAUMES IN NORDRHEIN-WESTFALEN

Ab sofort können sich ländliche Regionen in Nordrhein-Westfalen wieder als LEADER-Region bewerben. Im Rahmen des „Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums“ (ELER) können über das Förderprogramm LEADER ländliche Regionen eigene Entwicklungsstrategien mit europäischen und nationalen Fördermitteln in einer Höhe von jeweils bis zu rund drei Millionen Euro umsetzen.

„LEADER und aktuell die 28 bestehenden LEADER-Regionen sind eine Erfolgsgeschichte zur Förderung der ländlichen Räume. Das Programm schafft zukunftssichere starke ländliche Räume. Es ermöglicht der lokalen Bevölkerung, regionale Projekte eigenständig zu entwickeln und umzusetzen“, sagt NRW-Landwirtschaftsministerin Ursula Heinen-Esser. „Mit ihrem Wissen können die Menschen vor Ort die Zukunft ihrer Heimat mitgestalten und aktuellen sowie zukünftigen Herausforderungen gemeinschaftlich entgegentreten. Dabei spielen Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel, der Schutz natürlicher Ressourcen, die Digitalisierung des ländlichen Raumes sowie die Stärkung des sozialen Miteinanders eine zentrale Rolle.“

Gesucht werden auch jetzt wieder die besten Ideen für die Entwicklung ländlicher Regionen. Bis zum 4. März 2022 können sich regionale übergemeindliche Zusammenschlüsse in ländlich strukturierten Gebieten mit 40.000 bis 150.000 Einwohnern bewerben. Alle bis dahin eingegangenen Bewerbungen werden durch eine unabhängige Jury aus Expertinnen und Experten aus Wirtschaft, Wissenschaft, Verwaltung und Verbänden fachlich begutachtet. Die ausgewählten LEADER-Regionen können sich dann über eine finanzielle Unterstützung, abhängig von der Einwohnerzahl, in Höhe von 2,3 bis 3,1 Millionen Euro freuen.

Das EU-Förderprogramm LEADER wird im Kontext des „Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung



Titelblatt der Broschüre

Grafik/ Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz NRW

des ländlichen Raums“ (ELER) in Nordrhein-Westfalen bereits seit 1994 angeboten. Seitdem wurden rund 1.500 Projekte mit einem Volumen von mehr als 100 Millionen Euro gefördert. Die teilnehmenden Projekte sind dabei so vielfältig, wie die Regionen selbst: So fahren in Bürgerbusvereinen ehrenamtlich engagierte Mitbürgerinnen und Mitbürger von abgelegenen Ortschaften in die Hauptorte, Schulklassen lernen in Projekten wie „Smart Energy Experience“ zukunftsweisende Technologien kennen oder Karrierenetzwerke wie „Azubi gesucht ...!“ liefern jungen Menschen wertvolle Informationen über Ausbildungsberufe und Karrierechancen.

Weitere Projektbeispiele können der Broschüre „LEADER UND VITAL.NRW - Zwei Erfolgsmodelle für den ländlichen Raum in Nordrhein-Westfalen“ entnommen werden.

INFO

Weitere Informationen zur LEADER-Förderung sowie zum aktuellen Wettbewerbsaufruf unter: www.umwelt.nrw.de oder in der Broschüre unter: www.umwelt.nrw.de/fileadmin/redaktion/Broschueren/leader_vital_nrw.pdf

PLANSPIEL „ZUKUNFT GESTALTEN IN DORF UND REGION“

Dörfer und Regionen zukunftsfähig zu gestalten, ist eine vielschichtige Aufgabe, die zahlreiche Themenbereiche wie auch Akteurinnen und Akteure betrifft. Eine Patentlösung gibt es nicht – dafür aber viele Menschen, die selbst aktiv werden möchten, um die Situation vor Ort aus eigener Kraft zu verbessern. Diese Engagierten wollen die Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume (DVS) und das Büro intrestik tatkräftig unterstützen, um passende Lösungsideen für ihr Dorf oder ihre Region zu entwickeln.

Oft erscheinen die Herausforderungen schwierig und unüberschaubar. Mitunter diskutieren Sie schon länger über Lösungswege. Ein Planspiel hilft, Komplexes schneller zu überblicken, Ideen konkreter herauszuarbeiten und einfach einmal auszuprobieren. Es bietet einen Baustein, sich den Zukunftsvisionen für Ihr Dorf oder Ihre Region gemeinsam spielerisch anzunähern. Es ist ein motivierender Einstieg oder Zwischenschritt in Ihrem Gestaltungsprozess.

WELCHE THEMEN WERDEN BEHANDELT?

Es gab bisher Anfragen aus den Bereichen Soziales, Wirtschaft, Ökologie und Kultur. Was bewegt Sie? Möchten Sie den Dorfkern lebendig gestalten oder das Dorfgemeinschaftshaus fit für die Zukunft machen? Möchten Sie neue Versorgungsstrukturen vor Ort schaffen oder beschäftigt Sie das Thema Flächenverbrauch?

Willkommen sind alle, die sich oder ihre Ideen einbringen, die Zukunft ihres Dorfes oder ihrer Region gestalten oder etwas Neues testen möchten. Unverzichtbar sind Mitspielerinnen und Mitspieler, die bereit und in der Lage sind, nach dem Spiel den Prozess voranzutreiben oder Ergebnisse umzusetzen – also Schlüsselpersonen aus der Dorfgemeinschaft, aus Politik und Verwaltung. Die Spielgruppe sollte idealerweise die verschiedenen Interessen und Bedürfnisse möglichst vieler Gruppen widerspiegeln, also von allen Altersgruppen, Frauen und Männern, Alteingesessenen und Neuzugezogenen.

Bewerben können sich Dörfer und Regionen aus dem gesamten Bundesgebiet. Voraussetzung ist, dass sich be-

reits Akteurinnen und Akteure zusammengetan haben, um aktiv zu werden. Sie müssen einen konkreten Plan haben, wie sie das Planspiel in einen bestehenden oder kommenden Prozess einbinden (zum Beispiel Dorfwettbewerb, Planungsprozesse, Modellvorhaben). Es ist außerdem wichtig, dass die Beteiligten ein Ziel formuliert haben, das sie mit dem Workshop erreichen wollen. Das Planspiel kann und sollte also idealerweise in einen laufenden Prozess integriert werden.



Flyer des Planspiels

Grafik/ Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume

RAHMENBEDINGUNGEN ZUR TEILNAHME

DVS und intrestik planen den Ablauf und den Inhalt des Workshops in enger Abstimmung mit den Akteurinnen und Akteuren aus dem Dorf oder der Region. Das Dorf oder die Region stellt die Räumlichkeiten und die Verpflegung vor Ort zur Verfügung. Die Liste der Teilnehmenden wird gemeinsam mit der DVS erstellt. Eine Spielgruppe sollte aus maximal 25 Personen bestehen. Es sind mehrere Spielgruppen möglich.

Weitere Informationen erhalten Sie online unter www.netzwerk-laendlicher-raum.de/planspiel, dort kann die Bewerbung für das Planspiel über ein Onlineportal eingereicht werden.

SPIELERISCH HEIMAT VERMITTELN – „HEIMAT-BOX“ FÜR KINDER UND JUGENDLICHE

Mit der neuen „Heimat-Box: Entdecke, was dich umgibt – 100 Möglichkeiten der Spurensuche“ möchte das Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen (MHKBG) die spielerische Vermittlung von Wissen über die vielfältigen Aspekte der Heimat Nordrhein-Westfalens unterstützen. Die Heimat-Box richtet sich an alle, die ihre Begeisterung und ihr Wissen über ihre Heimat in NRW weitergeben möchten.

Die Heimat-Box bietet Anregungen, Spiele und Methoden für den Unterricht und die Nachwuchsarbeit im Verein. Vieles lässt sich digital umsetzen. Es gibt zudem auch Vorschläge für themenbezogene Treffs, Thementage und größere Projekte. Die Themenkarten enthalten Hintergrundinformationen und konkrete Anleitungen für Aktivitäten mit Kindern ab dem Kindergarten- bis zum Jugendalter. Ergänzt werden diese durch Arbeits- und Methodenblätter.

Entwickelt wurde die Heimat-Box im fachlichen Dialog mit Heimataktiven und Expertinnen und Experten aus verschiedenen Regionen des Landes. Themen und Art der Umsetzung orientieren sich an den Bildungsplänen von Kindertageseinrichtungen sowie den schulischen Lehrplänen.



Zu den vier Schwerpunkt-Themen der Heimat-Box zählen:

- Unsere Heimat – das Zuhause von Menschen, Tieren, Pflanzen: erkunden, wahrnehmen, staunen, erleben, schützen und die jeweils lokal- und regionaltypischen Besonderheiten erfahren.
- Unsichtbare Heimat – unsere Werte, Dialekte, Traditionen und Bräuche sowie Eigenarten und Talente.
- Heimat im Wandel – Veränderung als Bereicherung annehmen, Umgang mit verschiedenen Heimatorten, Migration als Teil der Heimat verstehen, gemeinsame Vergangenheit und historische Entwicklungen nachvollziehen, Innovationen schätzen und selbst schaffen.
- Heimat machen – Kompetenzen für Heimat erwerben, Heimatgestalterinnen und Heimatgestalter kennen – und schätzen lernen, Heimat selbst mitgestalten.

Foto/ MHKBG 2021

INFO

Alle Schulen in Nordrhein-Westfalen werden die Lernhilfe kostenlos per Post erhalten. Darüber hinaus steht die Heimat-Box auf der Webseite des Ministeriums zur Bestellung als Printversion sowie zum Download in digitaler Form zur Verfügung unter: www.mhkbw.nrw/themen/heimat/heimat-box

Auch dem WHB wurde ein Kontingent zur Weitergabe an Interessierte zur Verfügung gestellt.

WHB-DEMOGRAFIEFIT NACHWUCHS FINDEN ONLINE-WORKSHOP ZUR NEUEN FREIWILLIGENGENERATION ERFUHR REGES INTERESSE

Der Westfälische Heimatbund führte am 28. Oktober 2021 einen digitalen Workshop durch, der sich der Fragestellung widmete, wie man junge Erwachsene für die Arbeit von Heimatvereinen gewinnen kann.

Referentin Rebekka Hesse vom Berliner Sozialunternehmen *vostel* führte die Teilnehmenden in einem Mix aus Theorie und interaktiven Übungen an zwei Themenkomplexe heran: Zunächst ging es um das Verständnis, wer die neue Freiwilligengeneration – die etwa 18- bis 33-Jährigen – ist, was sie motiviert und welche Engagementformate sie bevorzugt.

Daten von Freiwilligenerhebungen und einer *vostel*-Umfrage unter 1.076 Personen in der genannten Altersgruppe aus dem Jahr 2020 belegen, dass 75 Prozent der Freiwilligen weiblich sind, 23 Prozent männlich und zwei Prozent divers. In der Altersgruppe der an einem Engagement Interessierten haben zudem 26 Prozent einen Newcomer-Hintergrund, gemeint sind damit beispielsweise Migrantinnen und Migranten oder Studierende aus dem Ausland. Hauptmotivation für eine

ehrenamtliche Betätigung ist mit Abstand die persönliche sowie gesellschaftliche Relevanz des Themas. Junge Erwachsene möchten die Gesellschaft aktiv mitgestalten und zur Lösung von sozialen und gesellschaftlichen Problemstellungen beitragen. Vorrangige Themen künftiger Engagements sind hierbei Natur-, Umwelt- und Tierschutz (34 Prozent), Chancengleichheit und Vielfalt (27 Prozent), Kinder und Jugendliche (27 Prozent) und Migrantinnen und Migranten sowie Geflüchtete (24 Prozent).

Rebekka Hesse gibt Heimatvereinen den Hinweis: „Wir empfehlen, offen und verständlich zu kommunizieren, für welche Zielgruppen und Themen sie sich einsetzen, was ihre Visionen und Ziele sind und welche Wirkung ihre Arbeit erzielt. Nur so können potentielle Engagierte schnell einschätzen, ob sie für das Thema ‚brennen‘ und sich gegebenenfalls auch für ein längerfristiges Engagement in der Organisation entscheiden.“

Um überhaupt junge Menschen, die sich engagieren möchten, zu erreichen, erläuterte die Referentin im zweiten Veranstaltungsteil die Bedeutung von Einstiegsprojekten. So lohne es sich, diverse Engagementmöglichkeiten anzubieten, sowohl kurz- als auch langfristige Engagements: „Niedrigschwellige und unverbindliche ‚Schnupper-Engagements‘ [...] sind oft ein sehr guter Einstieg in ein langfristiges Engagement.“

Der Westfälische Heimatbund wird zukünftig weitere Workshops und Fortbildungen rund um die Materie „Nachwuchs finden“ anbieten.

Dörthe Gruttmann

Der **Fachbereich „Heimat DemografieFit“** des WHB arbeitet an langfristig ausgerichteten Konzepten und Projekten zur Ansprache und Bindung neuer Zielgruppen für das Thema Heimat. Neue Zielgruppen gewinnen, das heißt, Heimat für alle Altersgruppen, besonders auch für Kinder und Jugendliche, sowie für alle Menschen unabhängig ihrer Herkunft oder der Herkunft ihrer Familien attraktiv und lebenswert zu gestalten.



Social Day mit *vostel*

Foto/ *vostel.de*

WHB-DEMOGRAFIEFIT WHB-PROJEKT „WESTFÄLISCHES SCHULBUCH“ GEPLANT WHB-MITGLIEDER SIND ZUR MITHILFE AUFGERUFEN

Wie können Kinder für das interessiert werden, was ihren Ort, ihre Region besonders ausmacht und wie können sie begeistert werden, ihre Heimat mitzugestalten?

Damit sich Heranwachsende mit ihrer unmittelbaren Umgebung vertraut machen können, möchte der Westfälische Heimatbund ein Schulbuch über Westfalen für Grundschul Kinder initiieren. Es soll die Möglichkeit bieten, Themenaspekte regional-spezifisch zu vertiefen. Dabei sollen auch außerschulische Lernorte eine Rolle spielen. Ergänzt werden soll das Angebot nach Möglichkeit um digitale Unterrichtsmaterialien. Ausgangspunkt für die Idee war das WHB-Themenjahr „Heimat für Kinder und Jugendliche“ 2019. Zu diesem Vorhaben werden derzeit Gespräche mit möglichen geeigneten Kooperationspartnern geführt. Für die Realisierung richtlinienkonformer

Medien, ob Print oder digital, bedarf es entsprechender didaktischer Expertise.

Um einen Überblick über bestehende Kooperationen mit Grundschulen, in denen bereits Begleitmaterial für den Unterricht genutzt wird, zu erhalten, bittet der WHB Mitgliedsvereine um Rückmeldung und nähere Informationen.

Dörthe Gruttmann

KONTAKT

Dörthe Gruttmann · Referentin in der Geschäftsstelle
0251 203810-20 · doerthe.gruttmann@whb.nrw
www.whb.nrw/de/service/fachbereich-heimat-demografiefit/

Der WHB will sich zukünftig dafür einsetzen, richtlinienkonforme heimatbezogene Unterrichtsmaterialien für Westfalen zu initiieren.

Foto/ © Robert Kneschke – stock.adobe.com



NEUES FORMAT WHB-ADVENTSKALENDER

THEMA 2021: ENGAGEMENT IN DER DENKMALPFLEGE UND FÜR BAUKULTUR

Die Kerzen auf dem Adventskranz sind bereits angezündet und der erste Schneefall hat in einigen Regionen Westfalens schon zaghafte Spuren hinterlassen. Blicken wir auf dieses Jahr zurück, sehen wir, dass der persönliche Einsatz vieler bürgerschaftlich Engagierter auch schwierigen Zeiten trotz.

Ohne die lebendige Vereinskultur, die zahlreichen Initiativen und das Engagement Einzelner in Westfalen wäre vieles nicht möglich. Dazu gehören unter anderem auch der Erhalt, die Sicherung und Fortentwicklung von Ortsbildern und Baukultur. Daher macht der Westfälische Heimatbund e. V. (WHB) in diesem Jahr mit 24 Türchen auf das vielfältige ehrenamtliche Engagement in der Denkmalpflege und für Baukultur aufmerksam.

Künftig sollen in dem neuen Format WHB-Adventskalender auch andere thematische Schwerpunkte folgen, die besonderen freiwilligen Einsatz in der Heimatarbeit wertschätzen und in die Öffentlichkeit tragen.

Lassen Sie sich von unserem Adventskalender überraschen, der noch bis zum Jahresende online sein wird. Die unterschiedlichen Aktivitäten zeigen, wie erfolgreich und nachhaltig sich durch ehrenamtliches Engagement schützenswerte historische Bausubstanz erhalten lässt und Sie sich zugleich für Umnutzungskonzepte und darüber hinaus für eine funktionierende soziale Gemeinschaft stark machen können. Diese anregenden Beispiele sollen Ihnen Mut machen, sich weiterhin so tatkräftig einzubringen, wie Sie es bisher getan haben.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien viel Freude beim Entdecken!



DORFIDEEN MIT WEITBLICK – ZUR ZUKUNFT LÄNDLICHER RÄUME

HRSG. VOM WESTFÄLISCHER HEIMATBUND E. V. IN KOOPERATION MIT
DEM WOCHENBLATT FÜR LANDWIRTSCHAFT UND LANDLEBEN

Ländliche Räume bedürfen einer zukunftsfesten Gesamtstrategie – für gleichwertige Lebensverhältnisse in Stadt und Land, für die Gewährleistung von Lebensqualität vor Ort, für eine aktive Zivilgesellschaft. Bürgerschaftliches Engagement spielt eine wesentliche Rolle dabei, ländliche Räume lebenswert zu erhalten und weiterzuentwickeln. Der Westfälische Heimatbund e. V. (WHB) und das Wochenblatt für Landwirtschaft und Landleben haben sich 2020/2021 gemeinsam in einem Kooperationsprojekt auf den Weg gemacht, innovative Dorfideen mit Weitblick ausfindig zu machen. Welche kreativen Lösungen wurden konzipiert für Infrastruktur Mobilität und Daseinsvorsorge – auch in kulturellem Sinne? Was kann jede und jeder Einzelne im Großen oder im Kleinen aktiv tun, etwa im Heimatverein, in der Bürgerinitiative, unter Nachbarn oder in der Kirchengemeinde? Und nicht zuletzt: Wo gibt es Beratung, Service und Fördermittel?

Im März 2020 startete das gemeinsame Projekt mit einem Aufruf an die Leserschaft der WHB-Verbandszeitschrift „Heimat Westfalen“ und des Wochenblattes. Gefragt wurde nach gelingenden Konzepten und guten Beispielen, die zur Nachahmung in anderen Dörfern Westfalens einladen. Aus den zahlreichen Einsendungen haben die Projektpartner 13 ausgewählt – und das unabhängig davon, ob sie noch in Planung befindlich oder schon realisiert worden sind.

Die vorliegende Publikation bündelt die Berichte und Reportagen. Damit sollen die einzelnen Aktivitäten nicht nur gewürdigt werden, sondern sie sollen darüber hinaus als Best Practice-Beispiel dienen. Ein weiteres Ziel ist es,

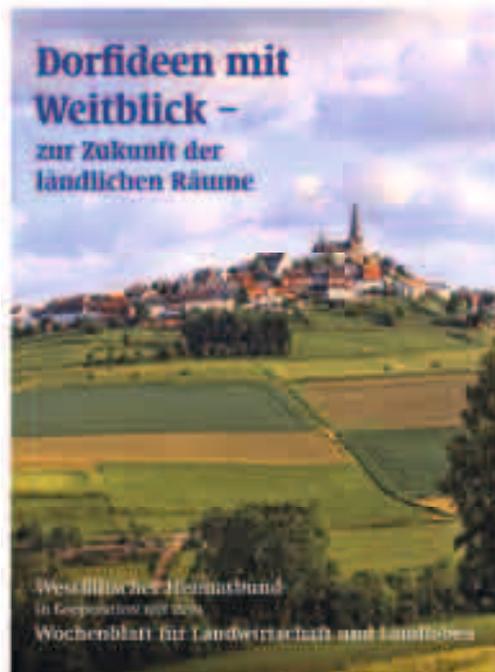
den wechselseitigen Austausch und die regionale Vernetzung aller Beteiligten und Verantwortlichen anzuregen. Fachwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler ergänzen die Reportagen mit ihren Einblicken und Ergebnissen aus

der Forschung zu ländlichen Räumen. Der anschließende Serviceteil bietet einen Überblick zu den vielfältigen Fördermöglichkeiten auf unterschiedlichen Ebenen zugunsten des ländlichen Raumes. Er gibt vor allem auch eine Hilfestellung zu relevanten Aspekten wie: Wie plane ich ein Dorfprojekt? Wo kann ich mich informieren und vernetzen?

Der WHB und das Wochenblatt für Landwirtschaft und Landleben möchten alle diejenigen stärken, denen die soziale, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung ihres Ortes am Herzen liegt und die bereit sind, dafür Verantwortung zu übernehmen. Denn Dorfentwicklung, davon sind die Projektträger überzeugt, ist für die Stabilität unserer Demokratie und für die Zukunft unseres Landes von grundsätzlicher Bedeutung.

Das Kooperationsprojekt wurde finanziell unterstützt durch die Nordrhein-Westfalen-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege und die Westfälische Provinzial Versicherung. Es steht unter Schirmherrschaft der Ministerin für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen, Ursula Heinen-Esser.

Diese Handreichung ist kostenlos und steht in Kürze sowohl in gedruckter Form als auch digital auf der Webseite des Westfälischen Heimatbundes unter www.whb.nrw zur Verfügung.



Titelblatt der Handreichung

Grafik/ Martin Brombacher

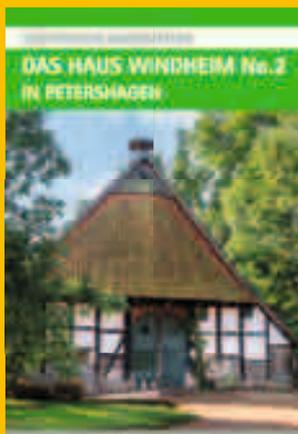
NEUE WHB-PUBLIKATION

FÖRTFÜHRUNG DER REIHE „WESTFÄLISCHE KUNSTSTÄTTEN“
(HEFT 127)

Die „Westfälischen Kunststätten“ ist eine vom WHB in Verbindung mit der LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen herausgegebene Kunstführerreihe.

Die Publikationsreihe, die laufend fortgesetzt wird, informiert mit fachkundigen Texten und zahlreichen Bildern, Lageplänen und Grundrissen über historische Bauwerke wie Kirchen und Klöster, Burgen und Schlösser, aber auch einzelne Ortschaften in Westfalen.

WHB-Mitglieder erhalten die Publikationen als Jahresgabe. Weitere Exemplare können mit einem Mitglieder- rabatt von 20 Prozent bestellt werden.

ALFONS ROLF BENSE, PETER BARTHOLD, THOMAS SPOHN
UND WOLFGANG RIESNER

DAS HAUS WINDHEIM NO.2 IN PETERSHAGEN

Bense, Alfons Rolf/Barthold, Peter/Spohn, Thomas/Riesner, Wolfgang:
Das Haus Windheim No.2 in Petershagen.
Münster 2021 (Westfälische Kunststätten, Heft 127). 74 S., Abb.,
ISSN 0930-3952,
4,00 € (Mitglieder als Jahresgabe, Mitgliederrabatt: 20 Prozent).

Der Band Nummer 127 der Reihe „Westfälische Kunststätten“ befasst sich mit dem Haus Windheim No.2 in Petershagen im Kreis Minden-Lübbecke. Der 1701 errichtete große Dreiständer-Bau ist einer der letzten verbliebenen Zeugen bäuerlichen Arbeitens und Lebens des 18. bis 20. Jahrhunderts im ehemaligen Amt Windheim an der Weser.

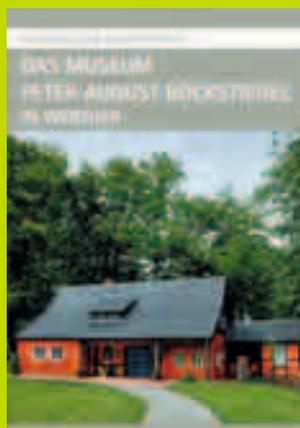
In letzter Sekunde wurde das Gebäude vor dem Abriss bewahrt. Eine Gruppe engagierter Bürgerinnen und Bürger hatte sich ab Januar 1998 dafür eingesetzt, das Gebäude zu erhalten, sodass es später denkmalgerecht restauriert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden konnte. Heute beherbergt das Gebäude das Westfälische Storchmuseum und ist darüber hinaus auch Ort eines vielfältigen kulturellen Angebots. Der vorliegende Band bietet sowohl einen Einblick in das Projekt Windheim

No.2 als auch Informationen zum historischen Gebäude inklusive einiger zeitgenössischer Bilder und Fotografien. Alfons Rolf Bense beschäftigt sich in seinem Beitrag mit dem Museum – dem Haus der Störche –, das 2005 eröffnet wurde und das Herzstück des Gesamtprojektes Windheim No.2 ausmacht. Das Haus wurde unterstützt und finanziell gefördert von der NRW-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege. Dem denkmalgeschützten Gebäude widmen sich Peter Barthold und Thomas Spohn in einem Kapitel zur Geschichte der Hofanlage. Wie dieses Gebäude schließlich ab 1999 umfangreich restauriert wurde, beschreibt Wolfgang Riesner in einem eigenen Artikel. Im letzten Kapitel erläutert Thomas Spohn einige bauliche Fachbegriffe, die im vorliegenden Band verwendet wurden. Die Fotografien stammen von Alfons Rolf Bense und Andreas Lechtape.

FÄLISCHE

FORTFÜHRUNG DER REIHE „WESTFÄLISCHE KUNSTSTÄTTEN“
(HEFT 128)

WHB-Mitglieder erhalten die Publikation als Jahresgabe. Weitere Exemplare können mit einem Mitglieder-
rabatt von 20 Prozent bestellt werden.



MANFRED BEINE, BARBARA PANKOKE UND DAVID RIEDEL DAS MUSEUM PETER AUGUST BÖCKSTIEGEL IN WERTHER

Beine, Manfred/Pankoke, Barbara/Riedel, David:
Das Museum Peter August Bockstiegel in Werther.
Münster 2021 (Westfälische Kunststätten, Heft 128).
74 S., Abb., ISSN 0930-3952,
4,00 € (Mitglieder als Jahresgabe, Mitgliederrabatt: 20 Prozent).

Dieser Band aus der Reihe „Westfälische Kunststätten“ behandelt das Museum Peter August Bockstiegel und das sogenannte Bockstiegel-Haus in Werther im Kreis Gütersloh.

Das kleine Bauernhaus, in dem Peter August Bockstiegel am 7. April 1889 geboren wurde und das in seinen Bildern zu einem seiner wichtigsten Motive werden sollte, wurde 1826 als Fachwerkhaus errichtet. Es trägt die deutliche Handschrift des Künstlers, der es Zeit seines Lebens umbaute, erweiterte und künstlerisch gestaltete. Das seit 2009 unter Denkmalschutz stehende Geburtshaus des Malers vereint mit dem dazugehörigen Museumsneubau herausragende gestalterische Qualitäten, wie sie bei vergleichbaren Künstlerhäusern nur selten anzutreffen sind. Der vorliegende Band beleuchtet die Geschichte und Funktion des Hauses fachkundig und setzt diese in Verbindung mit der Person Bockstiegels.

Nach einer kurzen Einführung widmet sich Manfred Beine im ersten Beitrag dem Leben und Werk Bockstie-

gels. Dabei werden sowohl künstlerische Meilensteine als auch historische Quellen gezeigt, wie beispielsweise das Taufregister oder Familienfotos. Im nächsten Beitrag zeichnet Barbara Pankoke die Geschichte des Hauses nach und zeigt, wie es vom elterlichen Bauernhaus zum Künstlerhaus wurde. Dabei legt sie ein besonderes Augenmerk auf die bauhistorische Betrachtung und die künstlerischen Veränderungen.

David Riedel befasst sich in einem weiteren Kapitel mit dem Haus als Bildelement in Bockstiegels Werk. Im folgenden Kapitel stellt Riedel das Museum für Peter August Bockstiegel vor, dessen Bau 2014 beschlossen wurde. Das 2018 eröffnete und unter anderem durch den LWL geförderte Gebäude wurde in direkter Nähe zum Bockstiegel-Haus errichtet und bildet mit ihm gemeinsam ein neues und korrespondierendes Ensemble. Im letzten Beitrag des Bandes geht Manfred Beine auf Werther ein, die Heimatstadt Bockstiegels.

DAHEIM – DAHLBRUCHER HEIMATVEREIN E. V.

Der DaHeim – Dahlbrucher Heimatverein e. V. hat sich im Sommer 2021 gegründet. Dahlbruch gehört zu Hilchenbach im Kreis Siegen-Wittgenstein. Die Vereinsgemeinschaft setzt sich zusammen aus Personen verschiedener Bereiche des öffentlichen Lebens des Ortes. Sie kommen unter anderem aus der Freiwilligen Feuerwehr Dahlbruch, der Ortsheimatpflege, aus Kirche und Lokalpolitik. Zudem werden sie auch durch Schülerinnen und Schüler unterstützt. Zusammen möchten sie den industriell geprägten Stadtteil Dahlbruch in die Moderne führen und dabei die Vergangenheit nicht außer Acht lassen.

Der Verein will sich zukünftig beispielsweise um den Erhalt der alten Volksschule Dahlbruch und die Aufarbeitung, Bewahrung und Archivierung Dahlbrucher Zeitzeugnisse bemühen. Die alte Volksschule gehört zu den Immobilien der Stadt Hilchenbach. Laut Ratsbeschluss soll hier Platz für Wohnraum geschaffen werden. Dem Verein ist daran

gelegen, das Gebäude, das im großflächig gewerblich und industriell überbauten Stadtteil noch Identität stiftet, zu retten. Derzeit wird ein mögliches Nutzungskonzept erarbeitet.

Außerdem ist der DaHeim – Dahlbrucher Heimatverein dabei, die Aktivitäten der sich in Auflösung befindenden örtlichen SGV-Abteilung aufzufangen und so etwa die Zeichnung von lokalen Wanderwegen zu übernehmen. Gleichzeitig ermöglicht die Auflösung des SGV dem neuen Verein, dessen vakant werdendes Jugend- und Wanderheim nachfolgend für Treffen des DaHeim – Dahlbrucher Heimatvereins zu nutzen.



Teilnehmende der Gründungsversammlung

Foto/ DaHeim – Dahlbrucher Heimatverein e. V.

INFO

**DaHeim – Dahlbrucher
Heimatverein e. V.**

57271 Hilchenbach

info@dahlbrucher-heimatverein.de

www.dahlbrucher-heimatverein.de

Luftbild des Ortsteils Dahlbruch der Stadt Hilchenbach

Foto/ DaHeim – Dahlbrucher Heimatverein e. V.

DER SALAMANDERFRESSER EINGESCHLEPPTER HAUTPILZ BEDROHT HEIMISCHE AMPHIBIEN

„Batrachochytrium salamandrivorans“ lautet der wissenschaftliche Name eines Pilzes, welcher die Haut von Schwanzlurchen befällt. Bei Amphibienforschern, wie Martin Schlüpmann von der Biologischen Station westliches Ruhrgebiet e. V., reicht schon die Abkürzung dieses Namens („Bsal“) aus, um Anspannung auszulösen. Denn wo dieser Pilz auftaucht, sind die Amphibien massiv bedroht. Die Haut der Tiere wird dabei großflächig angegriffen und aufgelöst.

Das gilt in ganz besonders hohem Maße für den Feuersalamander. Berg- und Kammolche erkranken ebenfalls an der Infektion. Im Gegensatz zu den Feuersalamandern überstehen sie aber die Krankheit oftmals. Frösche, Kröten und Unken zeigen keine Symptome, können sich aber ebenfalls infizieren und somit zur Ausbreitung des Pilzes beitragen.

Wie der „Bsal“-Pilz nach Europa kam, lässt sich nicht mit letzter Gewissheit klären. Es ist nicht auszuschließen, dass die Einschleppung auf den internationalen Wildtierhandel und den jahrzehntelangen Vertrieb von exotischen Molchen in Baumärkten und Zoohandlungen zurückzuführen ist. Schon allein das Ausbringen von Material oder Wasser aus einem Terrarium in die Natur stellt eine potentielle Ansteckungsquelle von wilden Salamandern oder Molchen dar. In NRW

ist „Bsal“ bislang vor allem in der Eifel und im Ruhrgebiet sowie dessen Randgebieten nachgewiesen.

Um einer weiteren Ausbreitung entgegenzuwirken, bleiben Sie bitte in der freien Natur auf den vorgegebenen Wegen. Führen Sie insbesondere in Waldlandschaften Ihren Hund an der Leine. Bäche, Uferbereiche, Teiche, Tümpel und wassergefüllte Wagenspuren im Wald sollten nicht betreten werden. Der Erreger breitet sich oftmals über Schuhwerk und Hundepfoten aus. Befreien Sie Ihr Schuhwerk nach dem Besuch einer im Verbreitungsgebiet liegenden Fläche schon vor Ort gründlich von Erde. Halten Sie dabei ausreichend Abstand zu Gewässern. Anschließend sollten Sie Ihr Schuhwerk desinfizieren. Geeignet hierfür ist 70-prozentiger Alkohol (zum Beispiel Brennspiritus im Verhältnis von circa 3 Teile Wasser auf 7 Teile Spiritus) oder eine 1-prozentige Virkon-S-Lösung (10 g auf 1 Liter). Das Desinfektionsmittel beziehungsweise die alkoholische Lösung füllt man in eine handelsübliche Sprühflasche und besprüht damit Schuhsohlen und die Schäfte, wo die Lösungen mindestens zwei Minuten einwirken müssen.

Abschließend noch eine Bitte: Melden Sie Beobachtungen von Feuersalamandern. Im Bereich der Biologischen Station westliches Ruhrgebiet e. V. ist Martin Schlüpmann für Hinweise dankbar. Für die gesamte Region verweist er unter anderem auf die Datenbank der Webseite www.herpetofaunanrw.de/fundmeldungen/index.php Sehr empfehlenswert sind auch die Broschüre „Bedrohung durch die Salamanderpest“ der Bezirksregierung Arnsberg unter www.bra.nrw.de/system/files/media/document/file/infoblatt-salamanderpest.pdf und die Informationen auf den Seiten der LANUV NRW unter: www.lanuv.nrw.de/natur/artenschutz/amphibienkrankheiten

Hans-Jürgen Fey

INFO

Im **Forum „Natur und Umwelt“** im WHB schließen sich fachkompetente Personen zusammen, die sich mit Fragen eines verantwortungsvollen Umgangs mit Natur und Landschaft befassen. Das Forum soll insbesondere auch der Beratung des WHB und seiner Mitglieder in Fragen des Natur- und Umweltschutzes dienen. Kontakt unter: www.whb.nrw.de/wir-ueber-uns/foren/natur_umwelt/



Ein Feuersalamander

Foto/ Martin Schlüpmann

GRUSSKARTE ERINNERT AN DEN HOLLÄNDISCHEN MALER ADRIANUS ZUIDERWIJK

ORTSHEIMATPFLEGER HAHLEN, MINDEN, KREIS MINDEN-LÜBBECKE



Ausschnitt der doppelseitigen Postkarte aus Hahlen

Grafik/ Christian Weber/pr

Der niederländische Maler Adrianus Zuiderwijk (1895 -1969) aus Lisse lebte von 1952 bis 1963 in Hahlen. In dieser Zeit hat er mehr als 70 Gemälde geschaffen, die Gebäude und Landschaften des Ortes zum Motiv haben. Mit seinem Spitznamen „Onkel Arie“ signierte er viele seiner Bilder. Acht Hahler Motive aus der Hand von Adrianus Zuiderwijk zeigt die Postkarte, die der an der Historie des heutigen Mindener Stadtteils Hahlen interessierte und im ganzen Stadtbezirk vielfältig engagierte Ortsheimatpfleger Hans Eberhard Brandhorst kürzlich zusammengestellt hat und an Interessierte vertreibt. Damit erinnert er an das Spätwerk „Onkel Aries“. Hahlen hat einen dörflichen Ursprung mit auch heute noch zahlreichen landwirtschaftlichen Anwesen. Zugleich ist die zusammengestellte Col- lage also ein Zeugnis der Hof- und Dorfgeschichte. Die früheste urkundliche Erwähnung Hahlens im Jahre 1296, also vor nunmehr 725 Jahren, gab den Anlass für die Entstehung der Karte. Geschichte und Entwicklung des Ortes hat Hans Eberhard Brandhorst zudem in einem Dorfspaziergang und einem Vortrag der Öffentlichkeit vorgestellt.

GRUNDMAUERN VON KALLENHARDTER KIRCHE MIT TECHNISCHEM HILFE ENTDECKT

ORTSHEIMATPFLEGER KALLENHARDT UND FÖRDERVEREIN HEIMATPFLEGE UND TRADITIONELLES BRAUCHTUM KALLENHARDT, RÜTHEN, KREIS SOEST

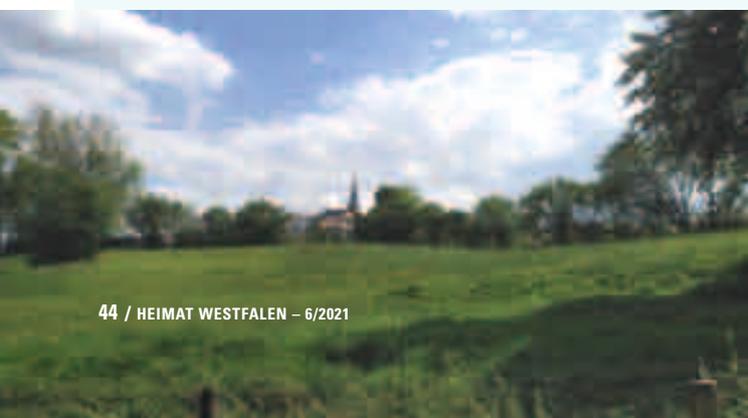
Die rund 1.650 Einwohner zählende Gemeinde Kallenhardt, seit 1975 Ortsteil der Stadt Rüthen, feiert im Jahre 2022 ihren 950. Geburtstag. Recherchen des Fördervereins Heimatpflege und traditionelles Brauchtum Kallenhardt zeigen, dass die Siedlung wohl bereits im 9. Jahrhundert als „Osterfelde“ Erwähnung gefunden haben soll. So nannte sich der kleine Ort im Naturpark Arnsberger Wald bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts, daraus entwickelte sich der Name Kallenhardt – ein „kalter Wind auf einer Anhöhe“.

Der Verein hat in den vergangenen drei Jahren an der Ortsbestimmung der ehemaligen Besiedlung und insbesondere des damaligen Gotteshauses erfolgreich mitgewirkt und ein Stück dörflicher Geschichte aufgedeckt. 2018 wurden die Grund-

mauern der Kirche gefunden, die allerdings nicht freigelegt werden dürfen – Ausgraben hieße in diesem Fall zerstören. Mit Hilfe einer archäologisch-geophysikalischen Prospektion in Form von Magnetometer und Bodenradaruntersuchungen konnten aber die Mauern lokalisiert und das frühere Kirchengebäude von einem Historiker nachgezeichnet werden. Seit Oktober 2021 weisen nun eine Infotafel und ein Holzkreuz auf den Standort und die Bauweise der ehemaligen Kirche hin. Nach der feierlichen Einweihung im Oktober 2021 wurde der frühere religiöse Ort nun der Öffentlichkeit übergeben. Bezeichnenderweise führt seither einer der drei Kallenhardter Pilgerwege an dem heutigen Wiesengrundstück vorbei und lädt zur Rast ein.

Die Fundamente der ehemaligen Kirche, die noch bis ins 17. Jahrhundert als Gotteshaus gedient haben soll, befinden sich am Fuße des Osterfeldsberges im Glennetal.

Foto/ Förderverein Heimatpflege und traditionelles Brauchtum Kallenhardt



„DIE ZUKUNFT LIEGT IN DER ZUSAMMENARBEIT“ – NEUE MITTE HEEREN-WERVE

ORTSHEIMATPFLEGERIN UND -PFLEGER HEEREN-WERVE, KAMEN, KREIS UNNA

Eine ganz neue Ortsmitte wurde in den letzten zwei Jahren in Heeren-Werve geschaffen. Bei der Planung im Rahmen eines „Integrierten Handlungskonzeptes“ und in dem begleitenden Arbeitskreis „Rund ums Dorf“ war auch das für Heeren-Werve zuständige Ortsheimatpflege-Team Andrea Woter und Karl-Heinz Stoltefuß beteiligt. Stoltefuß war Mitglied der Jury, die aus den in einem Wettbewerb eingereichten Planungsvorschlägen den Sieger auswählte. Im Arbeitskreis, der auch heute noch regelmäßig zusammenkommt, bringen sich die beiden ein und suchen nach dem Motto „Die Zukunft liegt in der Zusammenarbeit“ den Kontakt zu den Vertreterinnen und Vertretern der Heeren-Werver Geschäftswelt sowie zu Vereinen und Verbänden. Ein hauptamtlicher Stadtteilmanager koordiniert die Netzwerkarbeit. Für den nächsten „Tag der offenen Tür“ – hat das Ortsheimatpflege-Tandem erneut die Vorstellung eines Bau-



Titelblatt der Broschüre „Schätze im Dorf“

Grafik/ plan-lokal Körbel + Scholle Stadtplaner PartmbB

denkmals angemeldet. Außerdem bieten sie Führungen zur Geschichte der ländlichen und industriellen Entwicklung der 850 Jahre alten Gemeinde an. Auch nach Abschluss der Umbauarbeiten sollen weiter gemeinsam am runden Tisch Projekte entwickelt werden. Die Neugestaltung des Luisenparks ist abgeschlossen. Nachfolgen werden der Park an der Bergstraße mit einem Baumlehrpfad und ein Kinderspielplatz. Auch hier bringt die Ortsheimatpflege ihre Ideen ein. Das Stadtteilmanagement hat jetzt in einer Broschüre unter dem Titel „Schätze im Dorf“ auch Ortsheimatpflegerin und -pfleger eine Seite gewidmet. Sie wollen am Ball bleiben bis in etwa einem Jahr das Projekt „Neue Mitte Heeren-Werve“ abgeschlossen sein wird.

DAS „ABENTEUER STREUOBSTWIESE“ MIT KINDERN GESTALTEN

ORTSHEIMATPFLEGER ISTRUP, BRAKEL, KREIS HÖXTER

2020 erkundete eine Kita-Gruppe aus Istrup eine der Streuobstwiesen im Ort.

Die Vorfreude war groß, denn es ging mit dem Traktor zur Wiese. Ortsheimatpfleger Josef Vogt und seine Frau Monika, beide Streuobstwiesen-Berater, transportierten die Kinder. Mit Körben und Säcken, Becherlupe und Fernglas ausgestattet ging es los. Es wurden Spinnen, Schmetterlinge, Ohrenkneifer, kleine Hundertfüßler und anderes Getier beobachtet. Auch riskierten einige Kinder waghalsige Blicke in größere Astlöcher und diskutierten, welche Tiere da wohl wohnen könnten.

Selbstgepflückte Äpfel wurden aufgeschnitten, um zu untersuchen, ob sie braune Kerne haben – also reif sind. Gestärkt durch das eine oder andere Stück Apfel durfte das Einsammeln nicht vergessen werden. Denn die Äpfel sollten gemeinsam zur Apfelpresse gebracht werden, wo köstlicher

Apfelsaft produziert wurde. Zu guter Letzt gab es vom Ortsheimatpfleger noch eine Obstdörre, damit die Kinder in Zukunft ihre eigenen Apfelchips herstellen können.

Ortsheimatpfleger Josef Vogt begleitete die Kinder bei ihrem abenteuerlichen Tag auf der Streuobstwiese.

Foto/ privat



AUSSTELLUNG ZUM 125. GEBURTSTAG DES HEIMATVERBUNDENEN KÜNSTLERS REINHOLD BICHER

HEIMAT- UND VERKEHRSVEREIN GREVENBRÜCK E. V., LENNESTADT, KREIS OLPE



Reinhold Bicher

Noch bis zum 16. Januar 2022 ist im Grevenbrücker KulturBahnhof die Ausstellung „Lebenskreise“ über den Kunstmaler Reinhold Bicher (1895-1975) zu sehen. Die Ausstellung wurde in Zusammenarbeit mit den Geschwistern Bicher, der Stadt Lennestadt und mit Unterstützung der Sparkasse Attendorn-Lennestadt-Kirchhundem konzipiert. Sie verdeutlicht die Vielfalt der künstlerischen Schaffenskraft und die Heimatverbundenheit Reinhold Bichers aus Grevenbrück. Von 1956 bis 1967 wirkte er als Kunsterzieher am Gymnasium in Altenhundem. Besucherinnen und Besucher dürfen sich auf bekannte Ortsansichten, auf Porträts des Familien- und Freundeskreises und auf Sgraffitos, die an manchen Hauswänden im Sauerland zu sehen sind, freuen. Die Ausstellung zeigt Arbeiten aus den Kriegsjahren und Illustrationen, die für das Jugendbuch „Pinocchio“ sowie für das Werk „Aus dem Leben eines Taugenichts“ von Joseph von Eichendorff entstanden sind. Der Besuch der Ausstellung ist kostenlos. Viele seiner Werke sind heute noch in privaten Haushalten und öffentlichen Gebäuden zu finden. Ein großer Teil seines Nachlasses befindet sich im Besitz des Heimatvereins Grevenbrück. Weitere Informationen unter: www.heimatverein-grevenbrueck.de

Ein Selbstporträt des Künstlers Reinhold Bicher

Foto/ privat

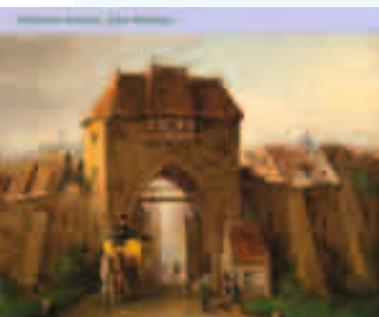
AUSSTELLUNG ZEIGT ÜBER 80 ARBEITEN DES VESTISCHEN MALERS CLEMENS WOLTER

INSTITUT FÜR STADTGESCHICHTE – RETRO STATION UND VEREIN FÜR ORTS- UND HEIMATKUNDE RECKLINGHAUSEN E. V., KREIS RECKLINGHAUSEN

Mit einer großen Ausstellung ehrt das Institut für Stadtgeschichte – RETRO STATION in Recklinghausen noch bis zum 14. Januar 2022 den Recklinghäuser Maler Clemens Wolter (1875-1955). Die Idee zur Ausstellung entstand im Mai 2020 im Zusammenhang mit der Herausgabe eines Recklinghäuser Bildungsbausteins über die Altstadt Schmiede und dem Erwerb eines Wolter-Gemäldes durch das soziokulturelle

Kulturzentrum. Der Aufruf, dass sich Besitzerinnen und Besitzer von Wolter-Werken melden mögen, erzielte eine große Resonanz – mehr als 200 Bilder wurden angeboten.

Wolter, der 1875 in Lippramsdorf geboren wurde und für seine Ausbildung als Maler und Anstreicher nach Recklinghausen kam, verdiente sein Geld unter anderem mit zahlreichen Auftragsarbeiten von heimischen Unternehmen. Deren Inhaberinnen und Inhaber ließen sich nur allzu gern vom Heimatmaler porträtieren. Einen Namen machte er sich in der Stadt und der Region Recklinghausen auch während des Zeitraumes von 1920 bis 1940 durch seine Bühnenbilder für die Plattdeutsche Bühne. Die Werkschau wird von einem umfangreichen Rahmenprogramm begleitet. Der Verein für Orts- und Heimatkunde Recklinghausen e. V. bringt sich ebenso ein wie die Plattdeutsche Bühne und die Altstadt Schmiede. Nähere Informationen unter: www.retro-station.de



Clemens Wolter, Das Recklinghäuser Steintor, Plakatmotiv zur Ausstellung

Grafik/ Institut für Stadtgeschichte – RETRO STATION

Ein materisches Fleckchen Erde –
Die Region Recklinghausen im Blick
von Clemens Wolter

ENGAGIERT VOR ORT

4FACHWERK-MUSEUM PRÄSENTIERT SIEGERLÄNDER KÜNSTLER THEO MEIER-LIPPE UND RUTH FAY

4FACHWERK FREUDENBERG E. V.,
KREIS SIEGEN-WITTGENSTEIN

Zur jungen Tradition des Freudenberger 4FACHWERK-Museums gehört die Erinnerung an bekannte verstorbene Siegerländer Künstler. In dieser Reihe werden in diesem Jahr Werke von Theo Meier-Lippe und Ruth Fay gezeigt. Die Präsentation dauert bis zum 23. Januar 2022. Jahrzehnte ist es her, dass bereits Werke von beiden zusammen in einer Ausstellung zu sehen waren. Viele Monate dauerte die Ausstellungsvorbereitung, um maßgebliche Stücke aus dem schöpferischen Schaffen der beiden Künstler zusammenzutragen. „Beide, zugleich auch Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Siegerländer Künstler (ASK), hatten sich schon früh einen Namen und Wertschätzung erarbeitet und sind es also mehrfach wert, ihr künstlerisches Wirken jetzt nachwachsenden Generationen vorzustellen“, findet 4FACHWERK-Vorsitzender Dieter Siebel, der Theo Meier-Lippe in seiner eigenen Ausbildung noch als Dozenten erlebte. Theo



Theo Meier-Lippe, Menschen treffen sich in einem Häusermeer: „Stadtgespräch“

Foto/ 4FACHWERK Freudenberg e. V.

Meier-Lippe zieht die „Neue Sachlichkeit“ in ihren Bann, es entstehen großflächige Landschaften und figürliche Kompositionen. Später in Siegen wird er sich der abstrakten Malerei und der Grafik zuwenden. Ein weiteres Arbeitsfeld stellen Aufträge im Bereich „Kunst am Bau“ dar. Gemeinsam mit Rudolf Fehling gründet er 1948 die Fachschule für Malen und Zeichnen in Siegen.

Skulpturen, Bilder und textile Kunst sind die Schwerpunkte des gestalterischen Schaffens von Ruth Fay. Als Lehrerin begleitet sie Generationen auf ihrem Weg zur Verbindung von handwerklichem und künstlerischem Können.

ENTDECKER-ANGEBOT FÜR KINDER ZUR ARCHÄOLOGISCHEN LANDESAUSSTELLUNG „ROMS FLIESSENDE GRENZEN“

NORDRHEIN-WESTFALEN-STIFTUNG NATURSCHUTZ, HEIMAT- UND KULTURPFLEGE, NRW-WEIT

Seit Juli 2021 zählen die Fundplätze des Niedergermanischen Limes zum UNESCO-Welterbe. Aus diesem Anlass präsentieren noch bis Oktober 2022 sechs Museen im Rheinland und in Westfalen in einer großen archäologischen Landesausstellung aktuelle Forschungshighlights zur römischen Geschichte des Landes. Unter dem Titel „Roms fließende Grenzen“ machen an mehreren Orten spektakuläre Neufunde, Modelle und Aktionen den Alltag in der Provinz Niedergermanien und den angrenzenden Gebieten lebendig. Eichhörnchen Nicki Nuss, Maskottchen der NRW-Stiftung, lädt Kinder, Schulklassen und Familien zu spannenden Ausflügen ein. Ein Entdeckerbuch begleitet Kinder von neun bis zwölf Jahren auf Spurensuche zur Römerzeit. Die Schwerpunktthemen orientieren sich an den Inhalten der Ausstellungen: „Leben am Limes“, „Rom am Rhein“, „Tanzende Schiffe“, „Rom in Westfalen“ und „Über Grenzen hinweg“. Die Rätselfragen können auch unabhängig vom Ausstellungsbesuch gelöst werden. Basteltipps, Spielideen und Illustrationen ergänzen die Fakten zur römischen Geschichte. Zusätzlich können Inhalte für Lehrerinnen und Lehrer auf www.nrw-entdecken.de/entdeckertouren/entdecke-die-roemer/ abgerufen werden.

**Titelblatt der Broschüre
„Entdecke die Römer in NRW“**

Grafik/ Cyrano Kommunikation



125 JAHRE HISTORISCHE KOMMISSION UND ALTERTUMSKOMMISSION FÜR WESTFALEN BEIM LWL



LWL-Kulturdezernentin Dr. Barbara Rüschoff-Parzinger, die Vorsitzende der Historischen Kommission Prof. Dr. Mechthild Black-Veldtrup, Dr. Aurelia Dickers, Vorsitzende der Altertumskommission für Westfalen, und LWL-Direktor Matthias Löb (von links)

Foto/ LWL

Die Historische Kommission und die Altertumskommission des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) feiern in diesem Jahr ihr 125-jähriges Bestehen.

„Viel ehrenamtliches Engagement, viel Wissen und wenig hauptamtlicher Überbau – das ist das Besondere der Kommissionen. Hier verbindet sich die Kompetenz von 70 beziehungsweise 160 Mitgliedern aus Hochschule, Museum, Archiv und Fachinstitutionen mit der Überzeugungskraft ihres ehrenamtlichen Engagements. Um diese ‚Akademie der Ehrenamtlichen‘ beneidet man uns in ganz Deutschland“, so LWL-Direktor Matthias Löb. „Die Ehrenamtlichen sind keine staatlich bezahlten Auftragsforscher, sie schreiben keine Gefälligkeitsbücher, dienen nicht der Rechtfertigung eines bürokratischen Apparates. Sie sind einzig der wissenschaftlichen Neugierde verpflichtet. Mit ihrem Bemühen, die Eigenarten und Besonderheiten der Region immer genauer zu untersuchen, sind sie ein großer Gewinn für ganz Westfalen.“

Die beiden Kommissionen erstellen Publikationen und richten Tagungen aus. Um die Herausgabe der Schriften

und die Tagungsorganisation kümmert sich ein kleines Team von Hauptamtlichen, die der LWL stellt.

„Der LWL und seine Mitgliedskommunen profitieren unmittelbar von den Forschungen der Kommissionen“, so LWL-Kulturdezernentin Dr. Barbara Rüschoff-Parzinger. Als Beispiele nennt sie die Ausstellung „Stonehenge“ im LWL-Archäologiemuseum in Herne, bei der Teile der Ausstellung aus der Arbeit der Altertumskommission stammen. Auch die Nachschlagewerke der Historischen Kommission – etwa das „Westfälische Klosterbuch“ oder das „Handbuch der jüdischen Gemeinschaften“ – gäben den Städten und Gemeinden verlässliche Forschungsergebnisse an die Hand. Wertvoll seien auch die Bände des „Historischen Atlas Westfälischer Städte“.

Dr. Aurelia Dickers, Stadtarchäologin von Münster und Vorsitzende der Altertumskommission, betont: „Die Kommissionen sind alt, aber ihre Methoden sind sehr aktuell.“ So habe die Kommission rostige Schwerter aus dem frühen Mittelalter mit einem Computertomografen untersuchen lassen. Ähnlich innovativ sei der Ansatz, mit fotogrammetrischen Methoden 3D-Modelle von steinzeitlichen Großsteingräbern zu erstellen.

Für die Historische Kommission sind Editionen – leicht lesbare Fassungen von jahrhundertealten Quellen – nach wie vor eine wichtige Aufgabe. Von den derzeitigen Projekten hebt die Kommissionsvorsitzende Prof. Dr. Mechthild Black-Veldtrup, Leiterin der Abteilung Westfalen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen, zwei besonders hervor. Erstens erarbeiten etwa ein Dutzend Kommissionsmitglieder ein Handbuch zur Geschichte der Hexenverfolgungen, außerdem wurde mit einer Darstellung zur Geschichte der Zementindustrie in Westfalen begonnen. „Die Historische Kommission“, so Black-Veldtrup, „arbeitet interdisziplinär und stets am Puls der Zeit“.

Sechs **Kommissionen für Landeskunde** unterhält der LWL. In ihnen beschäftigen sich Forscherinnen und Forscher unterschiedlicher Disziplinen mit Geschichte, Archäologie, Geografie, Mundart, Alltagskultur und Literatur der Region.

Weitere Informationen zur Arbeit der Kommissionen unter: www.lwl-kultur.de/de/landeskunde/

WESTFÄLISCHER WORTSCHATZ VON A BIS Y

LETZTER BAND DES „WESTFÄLISCHEN WÖRTERBUCHES“ ERSCHIENEN

Nach fast 50 Jahren ist das „Westfälische Wörterbuch“ des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) fertig: Mit dem fünften Band vervollständigt die Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens die bisher umfangreichste westfälische Sprachdokumentation.

„Für Westfalen-Lippe ist dies ein lang erwarteter Meilenstein: Der Wortschatz der niederdeutschen Sprache, die unsere Region nachhaltig geprägt hat, ist mit dem Westfälischen Wörterbuch nun ausführlich wissenschaftlich dokumentiert“, sagte LWL-Direktor Matthias Löb. „Damit können Forschungen zum aktuellen Sprachgebrauch in Westfalen-Lippe auf ein solides Fundament gestellt werden“, so Löb weiter, der auch Vorsitzender des Westfälischen Heimatbundes e. V. ist.

„Unser Anspruch war es, den westfälischen Wortschatz ausführlich im Hinblick auf seine Bedeutungs-differenzierungen und seine lautliche Vielfalt zu behandeln“, sagt Markus Denkler, Geschäftsführer der LWL-Kommission. „An dem großlandschaftlichen Wörterbuch haben im Laufe der Jahre elf hauptamtliche Kolleginnen und Kollegen und zahlreiche ehrenamtlich Tätige gemeinsam gearbeitet. Diese gute Zusammenarbeit macht uns auch als Kommission sehr stolz.“ Dass dieses Langzeitprojekt nun wie geplant fertiggestellt werden konnte, sei insbesondere dem Engagement von Dr. Robert Damme zu verdanken. Der Projektverantwortliche hat seit 1985 an dem Wörterbuch gearbeitet und es sich zum Ziel gesetzt, das Projekt bis zu seinem Ruhestand abzuschließen.

Das Wörterbuch erstreckt sich nun auf fünf Bände mit über 3.600 Seiten und rund 90.000 Stichwörtern – von „A“ (Ausruf bei unangenehmen Empfindungen) bis „Ypern“ (Stadt in Flandern). Und wo bleibt das „Z“? Das gibt es im Niederdeutschen schlichtweg nicht: Wörter, die im Hochdeutschen mit „Z“ beginnen, haben im Niederdeutschen zumeist ein „T“ am Anfang, wie beispielsweise „Tied“ (Zeit), „to“ (zu) oder „tehn“ (ziehen). Die digitale Fassung wird voraussichtlich ab dem



Dr. Robert Damme hat 36 Jahre an dem „Westfälischen Wörterbuch“ gearbeitet. Passend zu seinem Ruhestand hat er das Werk nun abgeschlossen.

Foto/ LWL/ Markus Bomholt

kommenden Jahr kostenfrei im Internet unter woerterbuchnetz.de/ verfügbar sein.

Hintergrund: 1927 wurde das Archiv des „Westfälischen Provinzial-Wörterbuchs“ gegründet. In den folgenden Jahren legten die Mitarbeitenden die Grundlage zur Erstellung eines Wörterbuchs der westfälischen Mundarten, indem sie zahlreiche Fragebogen verschickten und Erhebungen vor Ort durchführten. Bis heute umfasst das Archiv rund 500 Kästen mit etwa 1,5 Millionen Belegen. Ab dem Jahr 1973 erschien das „Westfälische Wörterbuch“ zunächst jährlich in schmalen Heftlieferungen, später in abgeschlossenen Bänden. Neben dem Wörterbuch digitalisiert die LWL-Kommission derzeit auch das Archiv.

Westfälisches Wörterbuch.

Herausgegeben von der Kommission für Mundart- und Namenforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, bearbeitet von Robert Damme u. a.
Wachholtz Verlag – Murmann Publishers,
Kiel/Hamburg 1973-2021, 3.643 S.,
ISBN 978-3-529-04610-0, 816 €.

NACHRUF GERHARD MÜLLER – „VOM NAHEN ZUM FERNEN“

Der Geograf und Akademische Oberrat Dr. Gerhard Müller ist am 23. Juli 2021 nach schwerer Krankheit in Schloss Neuhaus-Mastbruch im Alter von 82 Jahren verstorben. Mit ihm ist eine bemerkenswerte Persönlichkeit und ein ausgewiesener Natur- und Heimatfreund von uns gegangen.

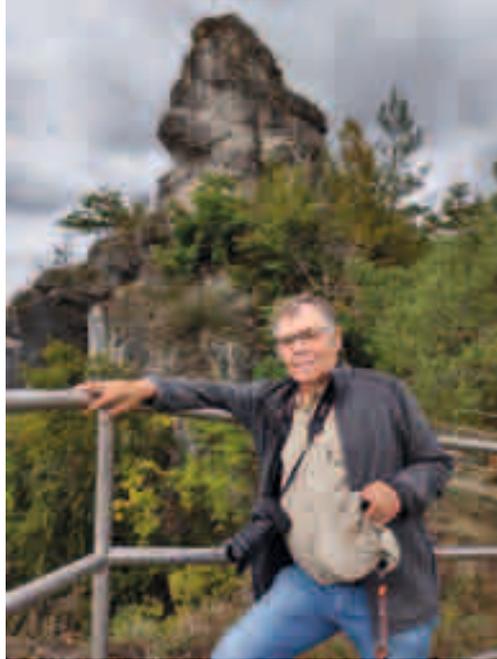
Im Zusammenwirken von Natur, Kultur, Gesellschaft und Politik im „Raum“ sah Gerhard Müller – als Geograf geübt in verknüpfendem Denken – im Hinblick auf das öffentliche Leben ein besonderes Handlungsfeld.

1983 wurde er Vorsitzender im Landschaftsbeirat des Kreises Paderborn. Diese Aufgabe übte er 37 Jahre aus. In dieser Funktion war es wichtig, Kompromisse zu finden, was Gerhard Müller stets gelang und ihm bei der Kreisverwaltung und anderen kommunalen Stellen großen Respekt einbrachte. Die Wahrnehmung der alltäglichen Umwelt und ihrer Sachzeugen war in der schulischen Sach- und Heimatkunde des Volksschullehrers verankert.

1953/1954 übersiedelte die Familie von Fulda nach Paderborn. Nach dem Abitur begann Gerhard Müller 1958 die Lehrerausbildung an der Pädagogischen Hochschule Paderborn. Nach der ersten Staatsprüfung absolvierte er von 1961 bis 1965 eine weitere Ausbildungsphase an der Volksschule in Schwaney am Eggegebirge. Danach erhielt er eine Lehrerstelle an der Bonifatius-Hauptschule in Paderborn. Zeitweilig vom Schuldienst freigestellt, übernahm Müller Aufgaben an der Pädagogischen Hochschule. 1969 begann er parallel zu seinem Dienst als Lehrer mit dem Studium der Geografie an der Universität Münster, wo er 1971 mit einem geomorphologischen Thema promovierte. 1972 erhielt er eine Stelle als Wissenschaftlicher Assistent an der Pädagogischen Hochschule im Übergang

zur Gesamthochschule Paderborn; 1974 erfolgte die Ernennung zum Akademischen Rat, 1979 zum Oberrat.

Viele Reisen und wissenschaftliche Exkursionen führten weit über den „normalen“ Exkursionshorizont der Geografie-Studenten hinaus. Gerhard Müllers Dia-Vorträge über ferne Länder füllten „Räume“. Die Fotografie verband sich mit seiner Geländearbeit und war wesentliches Metier seines geografischen Tuns.



Foto/ privat

Aus seinem geografisch-landeskundlichen Engagement resultierte schon früh seine Aufnahme in die Geographischen Kommission für Westfalen. Auch bei der früheren Fachstelle Geographische Landeskunde des Westfälischen Heimatbundes war der Verstorbene stets zugegen.

Zusammen mit Ludwig Maasjost verfasste Gerhard Müller 1977 und 1985 zwei Bücher über Paderborn. Zudem seien seine Schriften „Zeugen der Erdgeschichte, Beispiele aus dem Paderborner Land“ (1992) und „Mineralquellen und Heilbäder im Paderborner Land“ (2000) genannt. Erwähnt werden müssen auch seine Beiträge für die Geographische Kommission zur Geografie und räumlichen Struktur verschiedener Orte und Gemeinden im Hochstift Paderborn.

Auf all den angesprochenen Feldern hat sich Gerhard Müller sehr verdient gemacht und wesentliche Beiträge geliefert, die vielen Menschen in Hochschule, Schule und Öffentlichkeit nachhaltig in Erinnerung bleiben mögen, nicht zuletzt in Erinnerung an einen so angenehmen, freundlichen Menschen, Zeitgenossen und Freund. Dieser Nachruf basiert auf einem Beitrag in der Warte Nr. 191.

Georg Römhild

NACHRUF RUDOLF KOCH – ORTSHEIMATPFLEGER, CHRONIST UND KÜMMERER

Rudolf Koch ist am 5. November im Alter von 86 Jahren überraschend verstorben. Der Altenbekener hat in seiner Gemeinde viel bewegt, angeschoben und sich um vieles gekümmert. Er hinterlässt eine große Lücke.

Er kannte die Geschichte und auch viele Geschichten der Gemeinde Altenbeken wie kein Zweiter, liebte sein Eisenbahnerdorf und engagierte sich mit viel Herzblut in der Gemeinde – jahrzehntelang als Ortsheimatpfleger, als Chronist und als Kümmerner.

Noch vor Kurzem wurde der frühere Lokbetriebsinspektor als stellvertretender Kreisheimatpfleger, dieses Amt hatte er seit 1995 inne, verabschiedet.

Dabei bezeichnete Landrat Christoph Rütter den Altenbekener als das Sprachrohr der Heimatpflege im Kreis Paderborn. Das ist nun für immer verstummt, allerdings hinterlässt er der Nachwelt ein beeindruckendes Archiv.

Im Haus an der Kuhlbornstraße wurde Koch am 21. August 1935 geboren und lebte dort auch mit seiner Ehefrau Ruth. Nach seiner Lehre zum Mechaniker arbeitete er in der Loks Schlosserei des Bahnbetriebswerkes Altenbeken. Dann wurde er Heizer und später Lokführer. Auch kommunalpolitisch engagierte er sich. So wurde er 1975 in den Rat der Gemeinde gewählt, dem er bis 2004 angehörte. Von 1989 bis 2004 übernahm er auch die Funktion des stellvertretenden Bürgermeisters.

Neben seinem Job und der Familie nahm er sich aber immer auch Zeit für die Heimatpflege. Seine Kamera hatte er stets dabei und in seinem privaten Archiv, das in drei Räumen untergebracht ist, schlummern tausende

Fotos, Ordner, Bilder, Bücher und andere Schriftstücke sowie digitale Daten.

Koch war maßgeblich daran mitbeteiligt, dass die Museumslok, eines der Wahrzeichen der Gemeinde, nach Altenbeken, überführt und gepflegt wurde. Er gründete den Verein Initiative Museumslok und war auch 25 Jahre dessen Vorsitzender. Darüber hinaus setzte er sich auch dafür ein, dass das Bahnwasserwerk, das genauso alt war wie er selbst, restauriert und unter Denkmalschutz gestellt wurde.

Dort befand sich auf einer Bank auch sein Lieblingsplatz. Von hier aus könne er über Altenbeken und den Bahnhof schauen, sagte er einmal.

Die Pflege der Mahnmale, Gedenk- und Erinnerungssteine lag ihm ebenso am Herzen wie auch das Eggemuseum.

Er hielt Vorträge, bot heimatkundliche Wanderungen an, brachte lange den „Egge-Rundblick“ und den Jahreskalender heraus, verfasste zahlreiche Fest- und Jubiläumsschriften sowie heimatkundliche Bücher. Unter anderem war es ihm sehr wichtig, die Erinnerungen an die Kriegs- und Nachkriegsjahre sowie an die jüdischen Familien in der Eggegemeinde wachzuhalten.

„Wir Ortsheimatpfleger und Ortschronisten haben einen guten treuen Freund, Wegbegleiter, Heimatfreund und großen Unterstützer so plötzlich verloren“, sagt Udo Waldhoff, Ortsheimatpfleger aus Buke, im Namen seiner Kollegen.

Rudolf Koch hat in Altenbeken sichtbare Spuren hinterlassen und wird fehlen. Unser besonderes Mitgefühl gilt seiner Frau Ruth.

Uwe Müller



Foto/ Uwe Müller

SEBASTIAN BISCHOFF, BARBARA FREY UND ANDREAS NEUWÖHNER (HRSG.) KOLONIALE WELTEN IN WESTFALEN

Koloniale Welten in Westfalen.

Hrsg. von Sebastian Bischoff, Barbara Frey
und Andreas Neuwöhner.

Verlag Ferdinand Schöningh,
Paderborn 2021,

(Studien und Quellen zur Westfälischen
Geschichte; 89), 338 S., Abb.,

ISBN 978-3-506-76047-0, 49,90 €.



Nicht nur in den kolonialen Macht- und Handelszentren, auch in der Provinz prägte die Wahrnehmung des Kolonialen den Alltag. So hat die deutsche Kolonialzeit auch in Westfalen und Lippe Spuren hinterlassen: Denkmäler und Straßen ehren koloniale Akteure, ethnografische Objekte in Museen erzählen von

„exotischen“ Welten. Doch zwischen kolonialer und regionaler Geschichte gibt es noch viele weitere, bislang wenig beachtete Bezüge. Die Autorinnen und Autoren dieses mit zahlreichen Illustrationen versehenen Bandes stellen Aus- und Rückwirkungen des Kolonialismus auf das Leben in der westfälischen und lippischen Provinz vor: die Verflechtungen westfälischer Städte mit dem kolonialen Handel, eine kritische Aufarbeitung von Biografien und Netzwerken kolonialer Akteure, die exotisierende und rassifizierende Zurschaustellung von Menschen sowie den Umgang mit Erinnerungsorten und Sammlungen.

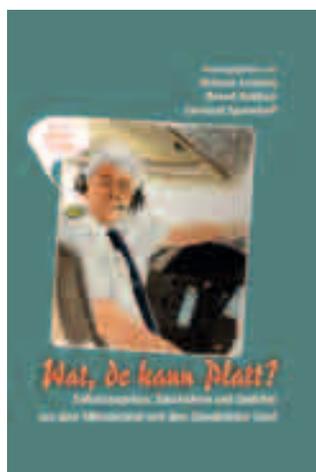
HELMUT LENSING, BERND ROBBEN UND CHRISTOF SPANNHOFF (HRSG.)

WAT, DE KANN PLATT? SELBSTZEUGNISSE, GESCHICHTEN UND GEDICHTE AUS DEM MÜNSTERLAND UND DEM OSNABRÜCKER LAND

Wat, de kann Platt? Selbstzeugnisse,
Geschichten und Gedichte aus dem
Münsterland und dem Osnabrücker Land.

Hrsg. von Helmut Lensing, Bernd Robben
und Christof Spannhoff.

Studiengesellschaft für emsländische
Regionalgeschichte, Meppen 2021,
384 S., ISBN 978-3-9821831-4-5, 24,90 €.



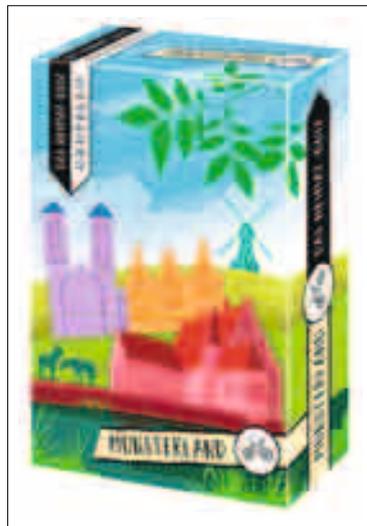
Seit vielen Jahrzehnten wird der Niedergang der lokalen und regionalen Sprachen, darunter das Plattdeutsche, vorhergesagt. Das neue Buch „Wat, de kann Platt?“ widmet sich daher der Frage, warum es nicht mehr so viele Menschen gibt, die das Plattdeutsche aktiv sprechen. Dazu sind in dem Band etwa 90 Autorinnen und

Autoren versammelt, die ihre unterschiedlichen Erfahrungen mit dem Plattdeutschen in einzelnen Beiträgen teilen. Dazu zählen Menschen aus sehr unterschiedlichen Gruppen und Lebensbereichen; sowohl Bäuerinnen als auch Manager sind vertreten. Viele Menschen erzählen ihre persönliche Beziehung zu dieser Sprache. Ergänzt wird das Buch durch Beiträge von Wissenschaftlern aus dem Bereich der Mundartforschung. Alle Beiträge sind sowohl in Hoch- als auch Niederdeutsche geschrieben und werden durch plattdeutsche Lieder und Gedichte ergänzt. Außerdem finden sich im Buch mittels QR-Codes Verlinkungen zu längeren und kürzeren Interview-Videos.

JUTTA KÜDDE UND BERNHARD KÜDDE DAS HEIMAT-QUIZ MÜNSTERLAND

Küdde, Jutta/Küdde, Bernhard:
Das Heimat-Quiz Münsterland.
Grupello Verlag, Düsseldorf 2021,
103 Karten,
ISBN 978-3-89978-399-5, 16,99 €.

Wissen Sie, wie hoch der höchste Berg des Münsterlandes ist? Wie gut kennen Sie die berühmte 100-Schlösser-Route? Im neuen Heimat-Quiz für das Münsterland werden auf einzelnen Karten 100 Fragen mit ausführlichen Antworten und Erläuterungen über die Heimat der Autoren Jutta und Bernhard Küdde gestellt. Das Quiz ist der zwölfte Teil der



Reihe „Das Heimat-Quiz“ des Grupello Verlages. Die beiden Autoren haben sich auf eine Spurensuche durch das Münsterland begeben und manche interessanten Geheimnisse erfahren. Zwischen malerischer Natur- und Parklandschaft, renaturierten Flussauen und zahlreichen Schlössern waren sie mit dem Fahrrad auf Erkundungstour und erzählen mittels 100 Fragen verblüffende Geschichten. Jutta Küdde ist Landschaftsplanerin und lebt seit 35 Jahren im Münsterland. Bernhard Küdde wurde im Münsterland groß und erkundet regelmäßig begeistert seine Heimat.

ULRIKE GILHAUS UND UTE CHRISTINA KOCH (HRSG.) KÜNSTLERINNEN UND KÜNSTLER IN WESTFALEN. MALEREI UND GRAFIK IM 19. UND 20. JAHRHUNDERT

Künstlerinnen und Künstler
in Westfalen. Malerei und Grafik
im 19. und 20. Jahrhundert.
Hrsg. von Ulrike Gilhaus und
Ute Christina Koch.
Ardey-Verlag, Münster 2021
(Biografien-Box. Ein Login zu westfälischen
Museumssammlungen, Bd. 1.),
Hauptband: 268 S., ISBN 978-3-87023-
436-2, 29,90 €.
Werkverzeichnis: 192 S., Abb.,
mit Hauptband im Schubert,
ISBN 978-3-87023-456-0, 39,90 €.



Die Publikation nimmt Leserinnen und Leser mit auf eine 250 Jahre umspannende Zeitreise durch die Kunst- und Kulturgeschichte Westfalens. Am Beispiel der Lebensgeschichten von 87 bildenden Künstlerinnen und Künstlern des 19. und 20. Jahrhunderts wird die künstlerische Entwicklung der Region vorgestellt.

Mit hoher Anschaulichkeit porträtieren Fachautorinnen und Fachautoren weltbekannte Persönlichkeiten wie August Macke und Josef Albers, aber auch Malerinnen und Maler mit eher regionalem Renommee an ihren Wirkungsorten in Westfalen-Lippe. Sie alle sind stark von den jeweiligen zeitgeschichtlichen Strömungen geprägt – ebenso wie von der Landschaft, vom Leben in den Städten oder der Industrialisierung. Sie geben Antworten auf Herausforderungen ihrer Zeit, entwickeln neue Impulse für die bildende Kunst und verändern den Kunstmarkt.

Der zweite Band führt alle Gemälde und Zeichnungen der Künstlerinnen und Künstler auf, die sich in öffentlich zugänglichen Sammlungen in Westfalen-Lippe befinden und gibt somit anschaulich einen Überblick zum Schaffen der Vorgestellten.

HEINRICH SCHOPPMAYER STÄDTE IN WESTFALEN. GESCHICHTE VOM MITTELALTER BIS ZUM ENDE DES ALTEN REICHES

Schoppmeyer, Heinrich:
Städte in Westfalen. Geschichte vom Mittelalter bis zum Ende des Alten Reiches.
Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 2021,
650 S., Abb.,
ISBN 978-3-506-76025-5, 59,00 €.

Die Entwicklung des Städtewesens in Westfalen ist ein bei Historikerinnen und Historikern, aber auch bei Geografinnen und Geografen beliebtes und oft schon bearbeitetes Thema. Nun hat Heinrich Schoppmeyer unter dem Titel „Städte in Westfalen. Geschichte vom Mittelalter bis zum Ende des Alten Reiches“ einen weiteren Band vorgelegt, der, um es vorweg zu sagen, das Thema umfassend und detailreich anhand zahlreicher Beispiele durch die Jahrhunderte bearbeitet. Ein Band mit Tiefgang – entstanden zu einem guten Teil aus seinen gehaltenen Vorlesungen und Seminaren an der Ruhr-Universität Bochum. Erkenntnisse der neuesten Literatur sind selbstredend in den Text eingeflossen.

In der Einleitung skizziert Schoppmeyer zunächst das Untersuchungsgebiet, also Westfalen, das durch die Jahrhunderte durchaus unterschiedlich abgegrenzt war, skizziert den Begriff „Stadt“, der im Laufe der Geschichte mancher Veränderung unterlag, und erläutert schließlich seine in fünf Kapiteln aufgeteilte Periodisierung des westfälischen Städtewesens.

Die Anfänge waren eher bescheiden. „Das westliche Sachsen, in karolingischer Zeit in Westfalen und Engern unterteilt, mithin in das Gebiet zwischen Rhein und Weser, war im 9. Jahrhundert städtefrei“, stellt Heinrich Schoppmeyer gleich zu Beginn (S. 2) klar – und

bestätigt das, was bereits der römische Historiker Tacitus um das Jahr 98 n. Chr. in seiner berühmten „Germania“ geschrieben hatte (16,1): „Dass die Völker Germaniens nicht in Städten wohnen, ist bekannt genug [...]“.

Zu den ältesten Städten Westfalens gehören die Bischofsstädte Paderborn, Minden, Osnabrück und Münster, die Reichsstadt Dortmund, Höxter/Corvey und

Herford als Abtei- und Stiftsstadt sowie Soest, die „heimliche Hauptstadt Westfalens“. Es folgte zwischen etwa 1180 und 1350 ein wahrer landesherrlicher „Gründungsschub“ neuer Städte.

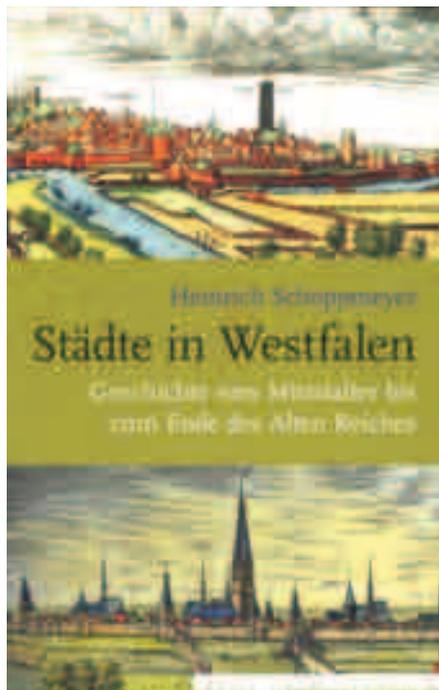
In Kapitel 3 nimmt Schoppmeyer die Entwicklung zwischen dem 13. und 16. Jahrhundert in den Blick, die geprägt war durch Missernten und Seuchen, skizziert auch die Sozialstruktur der Städte und befasst sich mit den neu entstehenden „Freiheiten“.

Ein wichtiges Thema im 16. Jahrhundert war die Reformation, in deren Gefolge es zu deutlichen Veränderungen in den politischen (Ratswahl) und sozialen Strukturen der Städte

kam. So hatten sich in Unna zum Ende des Jahrhunderts „allerley unrichtigkeit“ in die Ratswahlen eingeschlichen, sodass schließlich ein Losverfahren Anwendung fand (S. 397).

Im letzten Kapitel geht es um die anderthalb Jahrhunderte vom Ende des Dreißigjährigen Krieges bis zum Jahr 1806. Resümierend hält Schoppmeyer schließlich fest: „Verglichen mit einigen anderen Regionen gelang es keiner westfälischen Stadt, den westfälischen Raum insgesamt zu dominieren, wie das zentralörtliche Gefüge sowohl im Mittelalter als auch in der frühen Neuzeit veranschaulicht.“ (S. 584). Ein lesenswerter Band!

Peter Kracht



WESTFÄLISCHER WORTSCHATZ

In der Reihe **Westfälischer Wortschatz** wird die Vielfalt des niederdeutschen Wortschatzes thematisiert. Mit Wortkarten und Kommentaren werden Begriffe aus den westfälischen Mundarten vorgestellt. Der Wortreichtum ist in den Mundarten oder Dialekten außerordentlich stark ausgeprägt; diese Vielfalt ist mit der Geografie beziehungsweise den unterschiedlichen Kulturräumen innerhalb Westfalens verknüpft. Die Karten ermöglichen eine Interpretation der Wortvielfalt: Welches Wort ist ein Neuling, welches ist alteingesessen, woher stammen die Wortschatz-Einflüsse, durch welche Grenzen ist die räumliche Lagerung der Wörter bestimmt? Die Rubrik entsteht in Zusammenarbeit mit der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens.

WER

Auch bei Fragewörtern zeigen sich in den westfälischen Mundarten beträchtliche räumliche Unterschiede. Die nebenstehende Karte zeigt die Varianz beim Fragewort *wer*. Abgefragt wurde es im Jahr 1922, als die ersten Fragebogen für das Westfälische Wörterbuch verschickt wurden. Die Form *wer* mit *-r* ist nur im Lippischen und benachbarten Ravensbergischen üblich, vermutlich ist hier hochdeutscher Einfluss im Spiel. Auch über Westfalen hinaus ist *we* die üblichste Form im Niederdeutschen. Hierbei ist das auslautende *-r* schon früh weggefallen. Der Wegfall des auslautenden *-r* bei Fürwörtern im Niederdeutschen ist schon sehr alt; man kann ihn auch bei *ji* ‚ihr‘, *wi* ‚wir‘ und *he* ‚er‘ beobachten. In Westfalen finden sich vielerorts auch diphthongierte Varianten (also mit einem Zwielauf) wie *wai*, etwa im Kreis Höxter. Eine sauerländische Besonderheit sind mit *b-* anlautende Fragewörter, neben *bai* ‚wer‘ etwa auch *biu* ‚wie‘ oder *bat* ‚was‘.

Neben dem einfachen Fragewort wurde auch eine zusammengesetzte Form verwendet, die im Mittelalter *welk-êr* lautete. Sie bedeutete eigentlich ‚welcher ihrer‘, also ‚wer von ihnen‘. Daraus entstand *welker*, was nach dem Ausfall des *l* heute *wecker* ausgesprochen wird. Diese Form ist in einem Streifen vom Tecklenburger Land über den Kreis Gütersloh bis ins märkische Sauerland üblich. Daneben gibt es auch die Form *wicker*. Auf *welk* geht auch *well* zurück. Diese Variante ist vornehmlich im Münsterland bezeugt: *Well is hier de Baas?* („Wer ist hier der Meister?“) ist beispielsweise aus Rheine (Kreis Steinfurt) belegt. Vermutlich ist in *well* die Konsonantenfolge *lk* im Laufe der Zeit zu *ll* assimiliert, also angeglichen worden.

Markus Denkler



Grafik/ Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens
Kartografie: Dirk Frerichmann

Herausgeber:
Westfälischer Heimatbund
Kaiser-Wilhelm-Ring 3
48145 Münster
ISSN 2569-2178



Welcher
Held steckt
in dir?

Finde es jetzt
heraus auf:

www.ehrenamtcheck.de